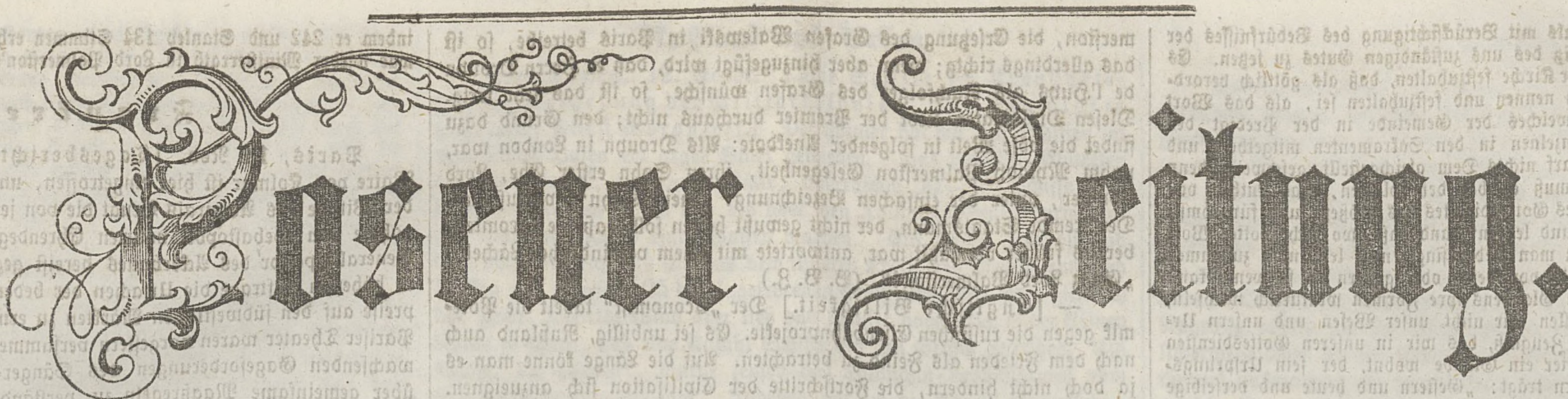


Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 21. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Königin von Bayern, Vicomte de Vaublanc zu München, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Kaiserl. russischen Garde-Kapitän Paul Panjutin zu Warschau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Pfarrer Niemeyer zu Radewell, im Saalkreise, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem gewerkschaftlichen Grubensteiger Johann Friedrich Stämmler zu Bruckdorf, im Saalkreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Landgerichtsrath Karl Theodor Schmitz zu Köln zum ständigen Kammerpräsidenten bei dem dortigen Landgerichte zu ernennen; auch dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Wegner des 8. Infanterie-Regiments (Leib-Infanterie-Regiments), die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Der K. Kreis-Baumeister Sommer zu Weißensee ist zum K. Bauinspektor ernannt und demselben die Bauinspektorstelle zu Merseburg verliehen worden.

Dem Notar Johann Peter Dick zu Geilenkirchen, im Landgerichtsbezirke Aachen, ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte ertheilt worden.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf von Waldersee, nach Posen; Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, von Wussow, nach Frankfurt a. O.; der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Kavalleriebrigade, von Schlemüller, nach Schwedt a. d. O.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, 20. Novbr. Eine hier eingetroffene Nachricht aus Madrid vom 17. meldet, daß in Malaga am 16. d. ein Aufstand stattgefunden habe. Die Aufständischen haben die militärische Besatzung angegriffen und die Republik proklamirt. Die Truppen haben muthig widerstanden. Die Aufständischen hatten 5 Todte, die Truppen 7 Verwundete. Die Ordnung ist wieder hergestellt. — Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 67, 80 gehandelt.

(Eingeg. 21. November, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 20. Novbr. [Vom Hofe; Abreise der Königin von Hannover rc.] Zur Feier des gestrigen Namensfestes Ihrer Maj. der Königin, das auch viele Bewohner unserer Stadt durch eine Erleuchtung ihrer Häuser verherrlicht hatten, fand Abends im Schlosse zu Charlottenburg ein Hofkonzert unter Meyerbeer's Leitung statt. Die hier anwesende sächsische Hofopernsängerin, Frau Bürde-Ney, die vier Gebrüder Müller, der kleine Virtuose Arthur Napoleon, die Mitglieder unserer Oper, Formes und Salomon, und eine Abtheilung des k. Domchors wirkten darin mit, und hatten die vorgetragenen Piècen in ihrer gelungenen Ausführung sich des Allerhöchsten Beifalls zu erfreuen. Nach dem Konzert war Souper, an welchem auch die zahlreich geladenen Gäste, die Minister, die Generalität, das diplomatische Korps Theil nahmen. Heut nahm Sr. Maj. der König die gewöhnlichen Vorträge entgegen, und Nachmittags war im hiesigen Schlosse Tafel, an der die am Hofe zum Besuch weilenden Gäste und andere hohe Herrschaften erschienen. Abends wohnten die Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen rc. der Aufführung der Oper: „Die Stumme" bei. Hierauf verabschiedete sich die Königin Sophie der Niederlande und wird nun morgen früh 7 Uhr nach Hannover abreisen; der König und die Königin aber begeben sich im Laufe des Vormittags nach Potsdam, werden im dortigen Stadtschlosse bis Sonnabend residiren und alsdann nach Charlottenburg zurückkehren. Wie ich höre, ist morgen Abend in Potsdam eine Festlichkeit, bei der die hohen Herrschaften zugegen sein werden.

Der kommandirende General des 5. Armeekorps, General Graf Waldersee, der mehrere Tage hier verweilte und auch am Hofe erschien, kehrt heute mit dem Nachtzuge nach Posen zurück. — Die Dammbauten am Zehdener Damme im Oderbruche scheinen bei der jetzt eingetretenen ungünstigen Witterung eingestellt, wenigstens kehrten die dort beschäftigten Sträflinge gestern von dort hieher zurück. Dieselben fanden zum Theil wieder ihre Aufnahme in der hiesigen Strafanstalt, theils gingen sie nach Spandau. Heute wurden 83 unter polizeilicher Begleitung nach Brandenburg transportirt und eine gleiche Anzahl soll schon vom Oderbruche aus nach Sonnenburg geführt worden sein. — Die durch den Tod des Prediger Blanck erledigte Predigerstelle ist noch nicht besetzt; dem Magistrat kommt es vor allen Dingen darauf an, einen Geistlichen zu berufen, der zugleich ein tüchtiger Kanzelredner ist. Allerdings haben sich auch solche gemeldet, allein nun fällt ihm auch, zumal auch von allen Seiten Empfehlungen kommen, die Wahl schwer und die Berathungen dauern fort.

— [Die Rentenbanken.] Aus einer von der Centralkommission für die Angelegenheiten der Rentenbanken veranstalteten Zusammenstellung der am 1. Okt. 1856 durch die Rentenbanken erzielten Resultate ergiebt sich, daß von sämmtlichen Rentenbanken an diesem Tage überhaupt für 104,709 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Renten übernommen wurden. Davon kamen 97,345 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. auf Renten, die zu $\frac{9}{10}$ ihres vollen Betrages und 7363 Thlr. 28 Sgr. auf Renten, die zum vollen Betrag übernommen wurden. Von ersterer Art wurden für 21,750 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. aus der Staatskasse und für 75,594 Thlr. 22 Sgr. von Privaten übernommen. Die Berechtigten erhielten überhaupt an Abfindungen 2,310,506 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. und zwar 2,306,875 Thlr. in Rentenbriefen, 3631 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. baar. An Rentenablösungskapitalien wurden zum 1. Okt. gekündigt resp. eingezahlt 80,087 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., während die ausgeloosten, am 1. Okt. d. J. fälligen Rentenbriefe 274,710 Thlr. betrugen. Die Kapitalien, welche die Pflichtigen mit dem 18fachen Betrage der Rente baar an die Staatskasse einbezahlt hatten, während von den Berechtigten die Abfindung in Rentenbriefen gewählt worden war, beliefen sich auf 435,010 Thlr. 15 Sgr. Zusammen mit den Ergebnissen der in den früheren Terminen erfolgten Rentenübernahme sind bis jetzt von sämmtlichen Rentenbanken mit Einschluß der Paderborn'schen und der Eichsfeld'schen Tilgungskasse im Ganzen Renten im Betrage von 3,275,243 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. übernommen worden. Die Berechtigten erhielten dafür an Abfindungen 72,672,947 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., nämlich 72,607,035 Thlr. in Rentenbriefen und 65,912 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. baar. An Rentenablösungskapitalien wurden seither überhaupt gekündigt resp. eingezahlt 1,163,107 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf., während die ausgeloosten Rentenbriefe sich auf 2,442,810 Thlr. beliefen. Die von den Verpflichteten als 18facher Betrag der Renten bei der Staatskasse baar eingezahlten Kapitalien, wofür die Berechtigten die Abfindung in Rentenbriefen gewählt hatten, betrugen bis jetzt im Ganzen 6,750,360 Thlr. (P. C.)

— [Statistik der Todesurtheile.] Wie die amtliche Zusammenstellung der im verflossenen Jahre 1855 zur Einholung der Allerhöchsten Bestätigung bei dem Justizminister vorgelegenen rechtskräftigen Todesurtheile ergiebt, belief sich die Zahl der letzteren im Ganzen auf 54 (8 mehr gegen 1854). Davon wurden durch Allerhöchste Entscheidung 39, und zwar 28 im Wege der Bestätigung, 11 im Wege der Gnade erledigt, während im Vorjahre bei nur 35 erledigten Urtheilen in 29 Fällen Bestätigung und nur in 6 Fällen Begnadigung eintrat. Was die übrigen 15 Urtheile des verflossenen Jahres betrifft, so kamen 12 erst im Jahre 1856 zur Erledigung, in 3 Fällen griff natürlicher oder gewaltsamer Tod des Verbrechers der Bestätigung vor. In 2 Fällen, wo eine Begnadigung eingetreten ist, sind die Inquisiten gänzlich auf freien Fuß gesetzt worden; in allen übrigen Fällen ist eine Umwandelung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus erfolgt. Nach den einzelnen Provinzen kamen 2 bestätigte Urtheile auf Brandenburg, 3 auf Preußen, 5 auf Pommern, 8 auf Schlesien, 1 auf Sachsen, 3 auf Posen, 6 auf die Rheinprovinz; von den Begnadigungen kamen 1 auf Preußen, 3 auf Schlesien, 1 auf Sachsen, 6 auf Posen; aus der Provinz Westphalen hat überhaupt kein Todesurtheil vorgelegen. Mord (§. 175 des Strafgesetzbuches) lag vor in 22 Fällen aus der Zahl der bestätigten Urtheile, Todtschlag bei Unternehmung eines Verbrechens oder Vergehens (§. 178 Strafgesetzbuch) in 6 Fällen; die Begnadigungen betrafen 8 Fälle von Mord, 3 Fälle von Todtschlag. Unter ersteren betraf in 3 der Provinz Schlesien und in 1 der Provinz Preußen angehörigen Fällen das vorliegende Urtheil die Ermordung leiblicher Kinder aus Motiven der Noth und Verzweiflung. Die auffallende Thatsache, daß der Begnadigung die völlige Freilassung folgte, betraf einen in der Provinz Posen vorgekommenen Fall von Todtschlag bei Unternehmung eines Raubes, in welchem die Verurtheilung von drei Personen als angeblichen Komplicen erfolgt war. Die Konfirmation dieses Urtheils erstreckte sich nur auf einen derselben, welchem die Hauptthäterschaft zur Last fiel, während die beiden anderen, auf den Antrag des Justizministers, als minder gravirt, zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt wurden. Auch diese Strafe wurde indeß aufgehoben, nachdem kurz vor der Hinrichtung der eigentliche Delinquent mit aller Bestimmtheit und zur Reinigung seines Gewissens ein Geständniß dahin abgelegt, daß die von ihm als Mitschuldige angegebenen beiden Personen völlig unschuldig, und an dem Tage des Verbrechens nicht einmal am Orte des letzteren gegenwärtig gewesen seien. (P. C.)

Breslau, 19. Nov. [Treibeis; Selbstmorde.] In der vorgestrigen Nacht hat sich das erste Treibeis auf der Oder gezeigt. Die Schollen sind in bedeutender Menge von stromaufwärts angekommen und hatten sich heute Morgen vor der Sand- und Fortunabrücke festgesetzt. An anderen Stellen ist der Strom frei und konnte selbst noch für die Schifffahrt benutzt werden. Das Eis hat nur eine geringe Mächtigkeit. — Nach veröffentlichten kirchlichen statistischen Notizen ist die Zahl der Selbstmörder in der Provinz Schlesien noch nie so groß gewesen, als im Jahre 1855, wo sie sogar die Zahl von 1854 überstieg. Es kamen nämlich im Regierungsbezirk Breslau Selbstmorde vor: 200, im Regierungsbezirk Liegnitz 249, und im Regierungsbezirk Oppeln 8, im Ganzen 457. (Schl. Z.)

Dirschau, 19. Nov. [Wasserstand] in der Nogat 8 Zoll. Uebersatz beim Zusammenschieben des Grundeises sehr beschwerlich. Für Equipagen und Lasten kein Uebersatz. — Wasserstand in der Weichsel 6 Fuß 4 Zoll. Personen und Gepäcke werden per Kahn zur Tages- und Nachtzeit übergesetzt. Frachten nur per Spitzkahn am Tage. (Tel. Dep.)

Kempen, 18. Nov. [Abgeordnetenwahl.] An Stelle des Appellationsgerichtsrathes Pet. Reichensperger zu Köln ist der Landrath Förster zu Kempen zum Abgeordneten für den Wahlkreis Geldern-Kempen gewählt worden. (K. Z.)

Stettin, 19. Nov. [Abgeordnetenwahl.] Bei dem heute vollzogenen Wahlakte eines Abgeordneten für Stettin (an Stelle des Herrn Regierungs-Assessor v. Ramin auf Günnitz) wurde Herr Medizinalrath Dr. Rhades fast einstimmig gewählt.

Oestreich. Wien, 18. Novbr. [Die Münzkonferenzen.] Im nächsten Monate, jedenfalls in der ersten Hälfte desselben, werden hier die Münzkonferenzen nochmals eröffnet werden und hofft man als Resultat derselben eine vollständige Einigung auch zwischen den für jetzt noch nicht der Münzkonvention beigetretenen Staaten erzielt zu sehen. Es würde dann die schon so oft und vergebens erstrebte deutsche Münzeinheit wenigstens in der Hauptsache eine Wahrheit werden, soweit es sich um den Zollverein und Oestreich, mithin um den vorwiegend größesten und bedeutendsten Theil des deutschen Vaterlandes handelt. Ist auf diesem Wege erst der erste wahrhaft entscheidende und großartige Schritt geschehen, so werden auch die noch fehlenden deutschen Staaten, welche zur Zeit außerhalb des Zollvereins stehen, nicht umhin können, ihren Beitritt wenigstens einzuleiten, und werden diese Schritte zugleich zur letzten Ergänzung des Zollvereins führen. Unterdessen erweitert sich der Kreis derjenigen Staaten auf der anderen Seite, welche mit Oestreich durch Zoll- und Handelsverträge bereits in inniger Verbindung stehen. Unter diesen Umständen wird die östreichisch-deutsche Zoll- und Handelseinigung demnächst eine thatsächliche Vereinigung Mitteleuropa's in Zoll- und Handelssachen bilden, und es liegt auf der Hand, welchen Aufschwung die volkswirthschaftlichen Bezüge und Interessen der gesammten, diesen Verein bildenden Staaten nehmen müssen, denen ein Markt von 70 Mill. eröffnet ist. Die Frage der Münzeinigung hängt so innig mit derjenigen der Zoll- und Handelseinigung zusammen, daß die eine sich gar nicht von der anderen getrennt auffassen läßt. Die jetzt hier bereits als Anfang der Ausführung abgeschlossene Münzkonvention bildete deshalb auch bereits einen wesentlichen Theil des östreichisch-preußischen Vertrages vom 19. Februar 1853, indem es im Artikel 19 desselben hieß: „Die kontrahirenden Staaten werden noch im Laufe des Jahres 1853 über eine allgemeine Münzkonvention in Unterhandlung treten. Schon jetzt haben sie sich dahin verständigt, daß keiner von ihnen die von ihm geprägten Münzen außer Verkehr setzen, oder den von ihm denselben beigelegten Werth verringern wird, ohne einen Zeitraum von mindestens vier Wochen zur Einlösung derselben zum bisherigen gesetzlichen Werth festgesetzt, und denselben wenigstens drei Monate vor dessen Ablauf öffentlich bekannt gemacht und zur Kenntniß des andern Theils gebracht zu haben. Nur beim Uebergang zum Vierzehnthaler- oder Vierundzwanzig und ein halb Guldenfuß, oder zum metrischen Münzsystem bleibt es dem betreffenden Staat vorbehalten, das Werthverhältniß zu bestimmen, nach welchem er seine bisherigen Münzen einlösen oder in seinem Gebiete in Umlauf lassen will u. s. w." In dem Separatartikel (10) zu diesem Artikel 19 und zwar zum 1. Absatze desselben hieß es ferner wörtlich: „Die Unterhandlung über eine allgemeine Münzkonvention wird sich auch auf gemeinsame Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthschaften erstrecken." Auch sollte die Bestimmung wegen Außerkurssetzens u. s. w. auch auf Papiergeld Anwendung finden, welches in einem der kontrahirenden Staaten gesetzlich zum Umlauf zugelassen sein würde. Die für den Lauf des Jahres 1853 darnach vorgesehene Münzeinigung kam bekanntlich nicht zu Stande und es ist deshalb ein desto freudigeres Ereigniß, daß die jetzt hier abgehaltene Münzkonferenz einen so entschiedenen Schritt vorwärts auf diesem Wege bildet. Nach der Konvention soll bekanntlich mit Festhaltung der Silberwährung nur auf der Basis des Zollpfundes (in der Schwere von 500 Grammen) die Münzverfassung der kontrahirenden Staaten eine solche sein, daß entweder 30 Thlr. oder 45 Guld. oder 52½ Guld. auf ein Pfund feines Silber kommen. In Norddeutschland würde demnach der 30Thalerfuß, in Süd- und Südwestdeutschland der 52½Guldenfuß und in Oestreich (mit Lichtenstein) der 45Guldenfuß die Landesmünze bilden. (B. B. Z.)

— [Ein Kriminalrechtsfall], welcher während der Untersuchung stets größere Dimensionen annimmt, beschäftigt seit einer Woche die Aufmerksamkeit des Publikums im hohen Grade. J. P., ein durch vier Dekorationen ausgezeichneter Offizier, welcher überdies einem Korps angehörte, dessen Uniform besonderes Vertrauen einflößen muß, mißbrauchte diese sozialen Vorzüge zu einer Reihe von Betrügereien und Schwindeleien, welche ihn erst um seine Stellung, dann um seine persönliche Freiheit und mehrere Familien um ihre Existenz brachten. Zuerst mißbrauchte er seine amtliche Stellung bei der öffentlichen Subskription auf die Kreditaktien, gewann einige tausend Gulden, wurde immer kühner, zog viele höhere Offiziere in seine Börsenspekulationen, deckte seine Verluste durch Wechsel, zu welchen er sich die Accepte und Giro's unter mancherlei Vorspiegelungen, worunter mehrere Heirathsversprechen, erschwindelt, verlor abermals, nahm zu förmlichen Taschenspielerkünsten seine Zuflucht, indem er bei Prolongationen unechte Wechsel zerriß und die echten nochmals ausgab, und endete mit förmlichen Betrügereien, welche ihn unserm ausgezeichneten Polizeirath v. Felsenthal und der Kriminaljustiz in die Hände lieferten. Am empfindlichsten wurde wohl der Redakteur der „Donau", Herr v. Schwarzer, betroffen; die Produktion betrügerischer Wechsel, welche er im Vertrauen auf die Person des P. und die bekannte Zahlungsfähigkeit der Familie L., deren jüngere Tochter allgemein als dessen Braut betrachtet wurde, mit seinem Giro versehen hatte, bedrohte ihn mit allen furchtbaren Konsequenzen des Wechselrechts und nöthigte ihn endlich zur Einstellung seines ohnehin auf schwachem Fuße stehenden Journals. Der Antheil an diesem Unglück ist allgemein.

Bayern. München, 18. Novbr. [Ansprache des Oberkonsistoriums.] Das königl. bayrische protestantische Oberkonsistorium hat unterm 8. November eine Ansprache, die kirchlichen Zustände betreffend, ergehen lassen, aus welcher wir folgende Stellen ausheben, welche uns am Geeignetsten scheinen, den Standpunkt und die Absichten der Kirchenbehörde ins rechte Licht zu setzen. „Der oberste Grundsatz, von welchem ein Kirchenregiment, das den Namen mit Recht tragen will, zu allen Zeiten ausgehen muß, sollte kaum der Erörterung bedürfen. Unsere Kirche ist nicht eine Schule, die da erst sucht, sondern eine Gemeinschaft, die da besitzt. Gebunden an diesen Besitz, hat die Kirche in ihm Freiheit und Leben; entbunden von diesem Besitz, fällt sie in den Tod und zerfährt in Willkür. Die Kirche hat nicht Richteramt, geschweige denn Richterschwert; sie hat das Amt des Arztes, des Dieners; sie hat den Beruf der Mutter. Wo dieses Gesetz der Liebe im gemeinsamen Bekenntniß des Glaubens nicht aufrecht erhalten wird, da werden in selbstischer Willkür entweder die Diener der Kirche zu Herren der Gemeinde, oder die Gemeinden und ihre Glieder zu Herren über die Diener des Wortes. Dem zu steuern, muß Regiment, Amt und Gemeinde in gegenseitiger Handreichung eines jeden Gliedes entschlossen sein. Wir wollen nichts, als vor Allem mit unserer Person im Gehorsam des gemeinsamen kirchlichen Glaubensbekenntnisses vorangehen, weil in solchem Gehorsam allein unser Recht und unsere Befugniß liegt. Mit welchen Mitteln aber innerhalb der Kirche der Besitz der seligmachenden Wahrheit zu sichern, das Leben zu wecken ist, dafür ist in unserer Kirche das Regiment abermals nicht auf eigenes Belieben und neue Erfindungen gewiesen. Wir haben, was wir bedürfen, als ein Erbgut von den Vätern her, und haben, wo es verkommen, vergessen oder

verunstaltet ist, nichts zu thun, als mit Berücksichtigung des Bedürfnisses der Gegenwart und in erneuten Besitz des uns zuständigen Gutes zu setzen. Es ist als oberster Grundsatz unserer Kirche festzuhalten, daß als göttlich verordnetes Mittel des Heils nichts zu nennen und festzuhalten sei, als das Wort der seligmachenden Wahrheit, welches der Gemeinde in der Predigt des Wortes dargereicht, und den Einzelnen in den Sakramenten mitgetheilt und versiegelt wird. Es kann und darf nichts Dem gleichgestellt, geschweige denn übergeordnet werden. Darum muß es bei dem bleiben, was Luther von Anfang an gesagt hat, daß „alles Gottesdienstes das größeste und fürnehmste Stück ist, Gottes Wort predigen und lehren", und daß, wo nicht Gottes Wort gepredigt wird, es besser ist, daß man weder singe, noch lese, noch zusammen komme." So wenig die Gemeinde von heute oder gestern ist, so wenig kann die Bezeugung ihres einmüthigen Glaubens ihre Formen willkürlich wechseln, wie Trachten und Moden. Wollen wir nicht unser Wesen und unsern Ursprung verleugnen, so muß dem Zeugniß, daß wir in unseren Gottesdiensten ablegen, anzumerken sein, daß hier ein Glaube wohnt, der sein Ursprungszeugniß von Christo an der Stirn trägt: „Gestern und heute und derselbe in Ewigkeit." Die beste Ordnung kann mißbraucht werden, wenn sie ohne Verstand wie eine polizeiliche Vorschrift abgethan und wie ein Strafinstrument gehandhabt wird. Das ist es, was unsere Kirche von jeher verworfen hat. Was nun die einzelnen kirchlichen Maaßnahmen betrifft: 1) Das neue Gesangbuch — hier kann die Kirche nicht nach Belieben aus Altem und Neuem herauswählen. Das erste Gesetz ist, daß sie nichts anerkenne, was dem Bekenntniß ihres Glaubens nicht gemäß ist. Das zweite, daß sie die Geschichte befrage, welche Lieder von altersher der Gemeinde werth und lieb und eine Kraft des Trostes waren. Neueres wird erst in längerem Verlaufe nachweisbares Kirchengut. Daher stammt das Vorwiegen älterer Lieder. 2) Die Gottesdienst-Ordnung. Man muß fast Anstand nehmen, zu sagen, welche Bedenken fast und zu Lande laut geworden sind. Sie soll „katholisiren." Was würde Luther, was würden die Urheber unserer alten Nürnberger Chorordnung, der Brandenburg-Nürnbergischen Gottesdienstordnung ꝛc. dazu sagen! Ist es so weit in völliger Unwissenheit über die Absicht und Bedeutung dieser unserer echtlutherischen Kultusformen gekommen, dann mag die Nachwelt über uns zu gerechtem Gericht sitzen. 3) Die Beichtordnung. Das Oberkonsistorium ist mit dem Bekenntniß unserer Kirche überzeugt und bleibt dabei, daß die Privatbeichte nicht ein göttliches Gebot und darum frei sei; daß aber die Kirche dafür sorgen müsse, daß man sich ihrer als einer Wohlthat frei bedienen könne. Daß man Privatbeichte mit der Ohrenbeichte verwechselt hat, sollte freilich bei nur einiger Bekanntschaft mit den Bekenntnißschriften unserer Kirche nimmermehr zu erwarten sein. 4) Die Erhaltung kirchlicher Ordnung und Zucht. Was sich hier in der Gegenwart auf kirchlichem Gebiete bemerklich macht, das sind die Extreme zweier ganz entgegengesetzter Strömungen, zwischen welchen die rechte Mitte gesucht und erstrebt werden muß. Das eine ist das Streben nach völliger Zügellosigkeit, das andere ein Rückfall in gesetzliches Wesen. Kommt das erste zur Herrschaft, so ist es mit kirchlichem Verband überhaupt aus; gewinnt das zweite Raum, so bringt sich die Kirche um ihren besten Segen und stärkt nur das erste Element. Was unserer Kirche ohne Unterlaß zu Gebote stehen muß, das ist die Zucht durch die Predigt des göttlichen Worts. Die interessante Ansprache verbreitet sich noch über mehrere andere Punkte (Agende, Katechismus); Vorstehendes möge für jetzt genügen, um ihren Geist errathen zu lassen.

— Im Jahre 1823 erklärte der Ausschuß der ersten protestantischen Generalsynode zu Bayreuth: „1) In der protestantischen Kirche, als einem Verein selbständiger Mitglieder zum gemeinschaftlichen Gottesdienst unter einem festbestimmten Symbol, kann es weder ein Aufsichtsrecht über Personen, noch ein daraus hergeleitetes Disziplinarbefugniß geben. Denn den Antheil, welchen Jeder an dem äußern Gottesdienst nimmt, kann er nur nehmen, um dadurch seinen inneren Gottesdienst zu befördern, seine eigene Religionskenntniß womöglich zu berichtigen und zu beleben. Thut er dies nicht, so mag er es bei seinem Gewissen verantworten. Es ist nicht die Sache seiner Mitgenossen. Wenn er die Veranstaltungen, die sie mit ihm gemeinschaftlich genossen, nicht stört oder Andere nicht hindert, daß sie einen bessern Gebrauch von den kirchlichen Veranstaltungen machen, so beleidigt er Niemanden, er sündigt nur an sich selbst. Die evangelisch-protestantische Kirche kann daher nur durch Ermahnung, Belehrung und Zurechtweisung wirken. 2) Wo sie jedoch damit nicht ausreicht, muß sie, sofern sich Mitglieder der Kirche Vergehen gegen Ruhe, Ordnung und Zucht haben zu Schulden kommen lassen, den weltlichen Arm der Polizeibehörde zur Handhabung der Kirchenpolizei zu Hülfe rufen. Im Uebrigen geben die Diener der Kirche stets derselben ein Aufsichts- und Disziplinarstrafrecht zu."

Würzburg, 17. Nov. [Frost.] Es ist in vergangener Nacht plötzlich so kalt geworden, daß während derselben der Main oberhalb der Brücke vom rechten Ufer bis zum Wehr sich gestellt hat. (N. W. Z.)

Braunschweig, 19. Nov. [Ernennung.] Das so eben erschienene Stück der „Br. Anzeigen" bringt in seinem amtlichen Theile die Ernennung des Kreisgerichtsdirektors von Campe zum herzoglichen Geheimenrathe und zum stimmführenden Mitgliede des herzogl. Staats-Ministeriums.

Hessen. Kassel, 19. Novbr. [Die Erste Kammer.] In ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung erledigte die Erste Ständekammer in fortgesetzter Berathung der Verfassungs-Angelegenheit die §§. 42—53 inkl. der Verfassungs-Urkunde von 1852, die ersten Paragraphen bis 49 einschließlich jedoch vorerst nur mit dem negativen Ergebniß der vorläufigen Aussetzung der Beschlußfassung, theils weil einige Bestimmungen eine andere Stelle zu geben beliebt wurde, theils weil bei den bezüglichen Bestimmungen (sie betreffen die Zusammensetzung der Zweiten Ständekammer) diese Kammer in erster Linie betheiligt und daher die vorgängige Abstimmung derselben als maaßgebend abzuwarten sei. Nach §. 49 wurde die Aufnahme einer neuen Bestimmung beschlossen, dahin gehend, daß Niemand Mitglied beider Kammern sein, noch in derselben Kammer mehr als eine Stimme führen könne. Demnächst erfolgte die Abstimmung und Beschlußfassung über die §§. 50—53 nach Maaßgabe der Ausschußanträge, bei denen der Text der Regierungsproposition in einigen Punkten modifizirt. — In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurde die Berathung des 4. Abschnitts der Verfassungsurkunde fortgesetzt.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Novbr. [Lord Palmerston, Buchanan und Drouyn de l'Huys.] Die geheime Geschichte der letzten Spannung zwischen London und Paris soll überaus reich an pikanten Details sein, und die skandalsüchtige Welt wird mehr als einmal noch Gelegenheit haben, sich an denselben zu ergötzen. Es ist nicht ohne Grund, daß die „Post", das scheinbar desavouirte Organ Palmerstons, heute über die winklige russische Diplomatie herzieht und dem Kaiser Napoleon das Ende Louis' XVIII., Charles' X. und Louis Philippe's als warnendes Beispiel vorhält: man soll ihn im Besitze seltsamer Notizen über die Kaiserin als eine Person von Distinktion am französischen Hofe kompromittiren können. Lord Palmerston selbst fährt fort, gegen Rußland auf die möglichste Weise zu predigen; der alternde Premier unterhält den Ministerrath fast mit nichts Anderem, als mit Drohungen und Anschuldigungen gegen das Petersburger Kabinet, als ob die Staatssekretäre Ihrer Majestät das Thema mit allen seinen Variationen nicht schon auswendig wüßten. Es ist übrigens vorauszusehen, daß er nach und nach, wenigstens in seinen Handlungen gegen Rußland, weniger herbe auftreten wird, denn seine ganze Aufmerksamkeit wird jetzt nach Amerika sich wenden. Die Erwählung Buchanans trifft unsere Politiker tödlich, und sie sehen die Politik des Ostender Manifestes ihre verwirrenden Einflüsse ausüben. Vielleicht findet Lord Palmerston in dem neuen Präsidenten seinen Mann, der ihm so möglich noch tollere Verwirrung anzurichten im Stande ist, als Mylord Firebrand. Welch ein Loos, sich noch in den letzten Jahren seines Lebens in dem Einzigen übertroffen zu sehen, in dem er jemals excellirte. Wenn man meldet, daß England oder vielmehr Palmerston, die Ersetzung des Grafen Walewski in Paris betreibe, so ist das allerdings richtig; wenn aber hinzugefügt wird, daß er Herrn Drouyn de l'Huys als Nachfolger des Grafen wünsche, so ist das sehr irrig. Diesen Diplomaten liebt der Premier durchaus nicht; den Grund dazu findet die böse Welt in folgender Anekdote: Als Drouyn in London war, nahm Mylady Palmerston Gelegenheit, ihren Sohn erster Ehe, Lord Cowper, unter der einfachen Bezeichnung: „mein Sohn", vorzustellen. Der fremde Staatsmann, der nicht gewußt haben soll, daß die Vicomtesse bereits früher vermählt war, antwortete mit einem verbindlichen Lächeln: „Ganz Lord Palmerston!" (B. B. Z.)

— [Englische Billigkeit.] Der „Economist" tadelt die Polemik gegen die russischen Eisenbahnprojekte. Es sei unbillig, Rußland auch nach dem Frieden als Feind zu betrachten. Auf die Länge könne man es ja doch nicht hindern, die Fortschritte der Civilisation sich anzueignen. Entweder man bekämpfe Rußland offen, oder behandele es als einen befreundeten Staat. Mißtrauen zu predigen, ohne den Gegenstand des Mißtrauens unschädlich zu machen, das sei eben so unrecht, wie unpolitisch.

London, 18. Novbr. [Die amerikanische Präsidentenwahl.] Zur Ergänzung der betr. Aeußerungen der „Times" über diese Angelegenheit in unsrer gestr. Ztg. geben wir heute den bemerkenswerthen Artikel dieses Blattes vollständig. Er lautet: Wenn wir der uns durch den Agenten der vereinigten Newyorker Presse mitgetheilten Nachricht Glauben schenken dürfen, so ist Herr Buchanan am 4. d. M. zum Präsidenten gewählt worden und wird binnen Kurzem der erste Beamte der Vereinigten Staaten sein. Damit ist der lange Kampf, welcher die Union so viele Monate hindurch erschüttert hat, beendigt. Die Fragen hinsichtlich des Uebergewichtes der Sklavenhalter und hinsichtlich der Ausdehnung der Sklaverei auf neue Gebiete sind in einer für die Hoffnungen des Nordens und die Hoffnungen jenes großen Theiles des englischen Volkes, welcher mit der Politik und den Ueberlieferungen des Nordens sympathisirte, ungünstigen Weise gelöst worden. Allein nicht nur das Schicksal von Kansas ist durch dieses Ereigniß entschieden (ganz so schlimm steht es denn doch noch nicht!), sondern wir können uns auch der Ansicht nicht verschließen, daß die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten stark in eine Richtung hineingetrieben worden ist, welche den Wünschen der gemäßigten Männer, sowohl in Amerika selbst, wie in Europa, zuwiderläuft. Wir können nicht vergessen, daß Hr. Buchanan, als er Gesandter in England war, nur wenig für die friedliche Beilegung der englisch-amerikanischen Streitfrage gethan hat. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß Lord Clarendon's Bemühungen, mehr als einen Zwist zu schlichten, an dem amerikanischen Gesandten scheiterten, nicht als ob derselbe die beiden Länder in einen Krieg hätte verwickeln wollen, was vermuthlich auch die gereizteste Stimmung nicht vermocht hätte, sondern weil er in der gereizten Stimmung einen Vortheil für sich beim Kampfe um die Präsidentenwürde erblickte. Eben so wenig können wir vergessen, daß Hr. Buchanan auf den Ostender Konferenzen, wo Grundsätze aufgestellt wurden, deren Geltendmachung alle Rechte der Nationen umstürzen würde, eine hervorragende Rolle spielte. Die Erwerbung Cuba's, gleichviel durch welches Mittel, oder doch ungefähr so, ward von der Konferenz als der eigentliche Angelpunkt der auswärtigen Politik Amerika's hingestellt, und als natürliche Folge davon mußte denn auch der Angriff auf andere amerikanische Staaten, die sich werthvoller Häfen oder eines werthvollen Gebietes erfreuten, als gerechtfertigt erscheinen. Die Ansichten derer, welche in letzter Zeit von einem Zerfallen der amerikanischen Union gesprochen haben, vermögen wir nicht zu theilen. Früher sprach man in europäischen Kreisen häufig über die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses, während die bloße Vorstellung, daß so etwas möglich sein sollte, den Spott jedes Amerikaners erregte. In letzter Zeit aber haben wir erlebt, wie auch Amerikaner ernsthaft die Frage erörtert haben, nicht nur, ob eine solche Theilung möglich, sondern sogar, ob es nicht rathsam sei, sie sofort eintreten zu lassen. Das Ergebniß der Wahl wird diese Frage entscheiden, und es wird sich zeigen, daß das ganze amerikanische Volk sich dem eben gefällten feierlichen Verdikt unterwerfen wird. Vielleicht ist der Widerwille gegen die Sklaverei nicht so aufrichtig, wie man aus der Erbitterung des Kampfes schließen möchte; vielleicht auch tragen alterworbene Rechte und der Instinkt des Eigenthums den Sieg davon! Jedenfalls aber wird der Norden für's Erste sich alle Dem fügen, was der Süden verlangt hat. Kansas wird ein Sklavenstaat werden; das die flüchtigen Sklaven betreffende Gesetz wird streng zur Ausführung kommen, und auf weitere vier Jahre wird Alles seinen alten Gang fortgehen. Wir haben ein Recht, mit Beiseitelassung der „einheimischen Institutionen" die stattgehabte Wahl, insofern sie für die internationale Politik von Bedeutung ist, rückhaltlos zu kritisiren. Wir sind das Volk, welches das größte Interesse an den Angelegenheiten der amerikanischen Union hat. Die Bürger der beiden Länder kommen in beständige Berührung mit einander; wir haben bedeutende Geschäfte mit den Staaten, welche einem Angriffe von Seiten Amerika's am meisten ausgesetzt sind, und wir haben das Recht, ein Wort in der Sache mitzusprechen. Wenn die Antecedentien eines langen Lebens als Grundlage für die Beurtheilung der Laufbahn eines Staatsmannes dienen dürfen, so läßt sich Herr Buchanan als ein Mann bezeichnen, der weniger der begeisterte Verfechter einer Politik ist, an welche er glaubt, als die Verkörperung der Ansichten, welche augenblicklich in der amerikanischen Demokratie herrschen. Der neue Präsident ist mehr ein Mann, der nach Popularität und Würden hascht, als einer, der entschlossen ist, Pläne auszuführen, die er sich fest vorgesetzt hat. Er trat nicht deshalb als Präsidentschaftskandidat auf, weil es ihm darum zu thun war, die spanischen Besitzungen anzugreifen; aber er ließ sich starke Ausdrücke in Bezug auf die Rechte Spaniens gefallen, weil er glaubte, dies werde nicht ohne Einfluß auf den Ausfall der Präsidentenwahl bleiben. Wir dürfen daher hoffen, daß er jetzt, wo er das Ziel seines ehrgeizigen Strebens erreicht hat, jenen gefährlichen Plänen entsagen wird, mit denen er sich anscheinend identifizirt hat. Betrachten wir die Sache von diesem Gesichtspunkte aus, so ist es immerhin möglich, daß Buchanan trotz des Ostender Manifestes und trotz der Sanktion, welche dasselbe von Seiten der Platteform von Cincinnati erhalten hat, sich in Bezug auf die Beobachtung des Völkerrechtes als leidlich gewissenhaften Präsidenten erweisen wird. Im Interesse Amerika's und der Welt wollen wir hoffen, daß es so sein wird. Unmöglich aber können wir vergessen, daß es Männer giebt, welche nach derselben hohen Stellung streben, zu der sich Herr Buchanan bereits emporgeschwungen hat, und welche vielleicht das Beharren bei denselben Grundsätzen für eine vortheilhafte Politik halten mögen. Mehr als Einer derselben gehört zu der gegenwärtigen Regierung und kann die gereizte Stimmung und den Hader, wodurch sich die gegenwärtige Präsidentschaft ausgezeichnet hat, verlängern. Männer wie Jefferson, Davis und Douglas waren die bösen Genien des Präsidenten Pierce und werden vielleicht gleiche Schmach über die Regierung seines Nachfolgers bringen. Wir hoffen jedoch, daß Buchanan die wahren Interessen des von ihm regierten Landes begreifen und England gegenüber bestrebt sein wird, jene Gefühle der gegenseitigen Achtung und des Wohlwollens zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten, welche in den letzten Jahren in so hohem Grade zugenommen haben.

— [Herr Little], der Kassirer der „Midland Great Western-Eisenbahn", hat sich nicht, wie Anfangs vermuthet worden war, selbst ums Leben gebracht, sondern ist, wie die Todtenschau klar nachwies, ermordet worden. Die Umstände, unter welchen die Leiche gefunden wurde, mußten rasch den Verdacht eines verübten Selbstmordes beseitigen; der Schlüssel zur Stube, in der die That geschah, konnte nicht aufgefunden werden, und ebensowenig ein Werkzeug in der Nähe der Leiche, mit dem der Selbstmord hätte verübt werden können. Die Rechnungen stimmen genau, die Kasse ist in bester Ordnung; somit fällt auch der Verdacht weg, daß der Unglückliche sich aus Furcht, daß etwaige Unterschleife entdeckt würden, das Leben genommen habe. Andererseits ist ebensowenig von einem Raubmorde die Rede, denn namhafte Summen baaren Geldes, die offen in der Stube lagen, fanden sich unangetastet. Man ist auf die weitere Entwickelung dieser Tragödie nicht wenig gespannt.

— [Lord Russel; Universitätsrektorwahl; Ministerrath.] Es ist die Rede davon, daß Lord John Russell nächstens zur Peerswürde erhoben werden soll. — Durch den Rücktritt des Herzogs von Argyll war seit einiger Zeit der Ehrenposten eines Lordrektors der Universität Glasgow erledigt. Ursprünglich waren drei Kandidaten, Sir Edward Bulwer Lytton, Lord Stanley und Sir John Herschell, aufgestellt worden. Von letzterem war jedoch später nicht mehr die Rede, und bei dem am 14. und 15. d. M. stattgehabten Wahlkampfe drehte sich die Entscheidung blos um Bulwer und Stanley. Bulwer siegte schließlich mit einer Majorität von 108 Stimmen, indem er 242 und Stanley 134 Stimmen erhielt. — Heute, so wie gestern, war wieder Ministerrath in Lord Palmerston's Amtswohnung.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. [Tagesbericht; vom Senegal ꝛc.] Der Maire von Kolmar ist hier eingetroffen, um dem Marschall Pelissier und der Wittwe des Admirals Bruat die von jener Stadt aus Anlaß der Einnahme von Sebastopol votirten Ehrendegen zu überreichen. — Der Generalinspektor des Ackerbaues bereist gegenwärtig Südfrankreich, um in höherem Auftrage die Ursachen der bedeutenden Unterschiede der Kornpreise auf den südwestlichen Märkten zu ermitteln. — Die Direktoren der Pariser Theater waren vorgestern versammelt, um sich bezüglich der stets wachsenden Gageforderungen des Sänger- und Schauspielerpersonals über gemeinsame Maaßregeln zu verständigen. Endgültige Beschlüsse wurden zwar noch nicht gefaßt, wohl aber wurden die Grundlagen einer dem Zwecke entsprechenden Vereinbarung festgestellt. — Der Generalrath der Meurthe hat den Wunsch ausgesprochen, daß das Bisthum Nancy zum Erzbisthum erhoben werde. — Der Bischof von Autun hat seiner Geistlichkeit die Wiedereinführung der römischen Liturgie als mit dem 1. Januar beginnend amtlich angezeigt. — Der interimistische Gouverneur des Senegal, Bataillonschef Morel, hat unterm 18. Oktober aus St. Louis einen langen Bericht an den Kolonialminister eingeschickt, wonach in den letzten vier Wochen der Hauptfeind der Franzosen im Boudou, Aljadhi, durch den Abfall vieler seiner Anhänger bedeutend an Einfluß verloren hatte. Die Gnidi-Maka hatten Frieden begehrt, der Handel am oberen Senegal, und namentlich zu Podor, wo Gummi in Menge eintraf, nahm beträchtlich zu, und der Gesundheitszustand der dortigen französischen Besatzungen war befriedigend. Mehrere kleine Expeditionen und Razzia's der Freiwilligen des Oualo auf dem rechten Ufer hatten den besten Erfolg; zwei feindliche Lager wurden genommen und viele Kameele, Ochsen, Esel, Hammel und Ziegen erbeutet. In den dabei vorgefallenen Gefechten büßten die Mauren 46 Todte und 17 Gefangene ein, die nachher hingerichtet wurden; die Freiwilligen zählten nur 5 Todte und 2 Verwundete. — Unter dem Patronate des Kaisers und der Kaiserin wurde eine neue Stiftung „zum Freitagsbrot" gegründet. An diesem Tage sollen in allen Haupt-Pfarrkirchen von Paris Predigten gehalten und Sammlungen veranstaltet werden, um für arme verschämte Familien Brot anzukaufen. — Auf die feierliche Aufnahme Ponsard's in die Akademie am 4. Dezbr. soll unmittelbar jene des fast 100jährigen Biot folgen, dem Guizot antworten wird. — Die Gesammtlänge der französischen Eisenbahnen beträgt gegenwärtig 11,740 Kilometres. Hiervon stehen 6256 Kilom. im Betriebe, und 5484 Kilom. sind im Bau begriffen. Die Baukosten pro 1857 auf den verschiedenen Linien werden etwa 300 Millionen Fr. betragen.

— [Statistik der Handelsmarinen.] Die „Débats" bringen eine vergleichende Statistik der englischen und französischen Handelsmarinen, aus der wir folgende Angaben entnehmen: Großbritannien, ohne die Kolonien, besitzt eine Handelsflotte von 36,348 Segel- und Dampfschiffen; nimmt man also die mittlere Länge eines Fahrzeuges sehr gering zu 40 Metres an, so würde die englische Handelsflotte, ein Schiff hinter das andere gestellt, eine Linie von 1454 Kilom. bilden, d. h. also von der Themse bis nach Lissabon oder nach Danzig reichen. Der Tonnengehalt dieser Flotte beträgt 5,116,000 Tonnen (die Tonne zu 1000 Kilogr. gerechnet), und die Zahl der Mannschaft 270,000. Frankreich dagegen zählte 1855 nur 14,248 Fahrzeuge von 872,156 Tonnen Gehalt, d. h. kaum ein Sechstel des Totalgehalts der englischen Marine; der mittlere Tonnengehalt der französischen Fahrzeuge verhält sich zu dem der englischen wie 16 zu 26 oder etwa wie 3 zu 5. Frankreich zählt im Ganzen 225 Dampfer von 44,493 Tonnen; davon gehören dem mittelländischen Meere 117 an und dem Ozean 108. Großbritannien zählte dagegen schon 1012 Dampfer im Jahre 1845, und 1480 im J. 1855, von 298,216 Tonnen Gehalt. Seit 1834 werden die meisten Dampfer aus Eisen erbaut; die größten Dampfschiffe in Liverpool, dem Hauptsitze der großen transatlantischen Linien, welche von 110 mächtigen Dampfern bedient werden.

— [Eine Anekdote.] Durch hiesige Blätter macht folgendes Geschichtchen die Runde: „Vor einiger Zeit machte der Präfekt eines Süddepartements eine Inspektionsreise und kam inkognito in einem Dorfe seines Distrikts an. Es war Sonntag, und der Präfekt sah mit innigem Vergnügen, wie die Einwohner zur Messe in die Kirche eilten, wohin er sich gleichfalls begab. Die Zahl der Anwesenden ist groß und ihre Stimmung eine so andächtige, daß der wackere Präfekt davon gerührt ist. Aber zu seinem nicht geringen Erstaunen sieht er, wie der ehrwürdige Pfarrer nach dem Offertorium aus einem Etui, welches ihm der Sakristan bringt, eine Flöte zieht und der Gemeinde eine Probe seiner Virtuosität ablegt, deren Tulon und Böhm sich nicht hätten zu schämen brauchen. Als die Arie nebst Variationen beendet ist, setzt der Pfarrer den Gottesdienst weiter fort. Der Präfekt zerbrach sich den Kopf über den Grund dieses sonderbaren Zwischenspiels. War er erkannt worden? Wurde das Flötensolo ihm zu Ehren ausgeführt? Ist es etwa Ortssitte, welche die Flöte an die Stelle der Davidischen Harfe setzte? Doch alles Denken und Rathen war umsonst und der Präfekt mußte sich entschließen, den Pfarrer um Aufschluß zu bitten. „Mein Herr, erwiderte ihm der treue Hirte, als ich vor mehreren Monaten zu dieser Pfarre berufen wurde, gewahrte ich bald, daß der Sonntag wenig geheiligt werde und ich las mehr als einmal die Messe vor dem Sakristan allein. Als ich aber eines Abends im Pfarrhause Flöte blies, bemerkte ich, daß die Dorfbewohner haufenweise herbeiliefen und mich mit Vergnügen hörten; am nächsten Tage erneuerte ich meinen Versuch mit gleichem Erfolge Meine Freunde, sagte ich sodann zu den guten Leuten, da mein Vortrag Euch gefällt, so kommt alle Sonntage in die Kirche und ich verspreche Euch eine kleine Arie. Seitdem, mein Herr, steht das Haus Gottes nicht mehr verlassen, ja es ist überfüllt, wie Sie selbst sehen konnten. Die guten Leute haben mir Wort gehalten und um keinen Preis möchte ich das meine brechen."

Niederlande.

Haag, 18. Novbr. [Ueber die Sundzollfrage] und die Haltung unserer Regierung in Bezug auf dieselbe ist den Generalstaaten Folgendes mitgetheilt worden: „Die zu Kopenhagen eröffneten Unterhandlungen haben zu einem Vorschlage der dänischen Regierung geführt, nach welchem der jährliche Ertrag des Sundzolles kapitalisirt und von den einzelnen Staaten, je nach ihrem Antheile an der Fahrt, abgekauft werden sollte, entweder durch Bezahlung der Abkaufssumme auf einmal oder in Terminen während 20 Jahre mit Beibezahlung von Zinsen. Dieser Vorschlag wurde von den Konferenzbevollmächtigten ihren Regierungen mitgetheilt, damit dieselben sich näher darüber erklären, und im Falle der Annahme über die Ausführung mit der dänischen Regierung verständigen könnten. Später hat man begriffen, daß bei dieser Gelegenheit zugleich auch die Transitzölle über das dänische Gebiet geregelt und Garantien gegen eine eventuelle Erhöhung dieser Zölle erlangt werden müßten. Die niederländische Regierung glaubte über das Prinzip dieser Kapitalisation (im Betrage von 35 Mill. Rigsdalern, wovon der niederländische Antheil sich auf 1,408,060 Rigsd. belaufen würde) nur in Uebereinstimmung mit anderen, noch mehr als Niederland dabei interessirten Staaten

eine Erklärung an das dänische Gouvernement abgeben zu müssen. Die Meinungen der meisten dieser Staaten, welche günstig für die dänischen Vorschläge gestimmt sind, wurden der Regierung successive mitgetheilt; diese hat jedoch bis jetzt dem dänischen Kabinet noch keinen Beschluß notifizirt, indem sie vorher noch einige nähere Aufklärungen über die Zölle beim Transit durch das dänische Gebiet zu erhalten wünscht. Sobald diese eingetroffen sind, wird die Regierung beurtheilen können, unter welchen Bedingungen in dieser Hinsicht das von Dänemark beantragte Ablösungsprinzip niederländischerseits wird angenommen werden können." (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. Nov. [Der preuß. Gesandte; Militärisches; der span. Gesandte; die Todesstrafe.] Der königl. preußische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Herr v. Sydow, ist hier wieder eingetroffen. — Das eidgenössische Militärdepartement verlangt von den Ständen die vorgeschriebene Organisirung der Landwehr, wo diese noch nicht geschehen ist. — Die Ankunft des königlich spanischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Layo Quinones, wird täglich in Bern erwartet. — Die Beibehaltung der Todesstrafe wurde im Großen Rath von St. Gallen mit 78 gegen 45 Stimmen beschlossen.

Italien.

Rom, 10. Novbr. [Die Gewerbesteuer.] Man hofft viel von der Thätigkeit der Finanzkonsulta in diesem Winter. Es ist selbst der Wunsch vieler mit dem jetzigen Regiment einverstandener Männer, daß von ihr eine andere Auflage an Stelle der in den Provinzen so sehr verhaßten Gewerbesteuer und der Abgabe, welcher die praktische Ausübung einer Wissenschaft unterworfen ist, aufgefunden werde. Das kann wahrlich nicht schwer sein, zumal nach einer beiläufigen Bemerkung der römischen Zeitung die jährliche Gesammteinnahme davon sich auf die winzige Summe von nur 100,000 Scudi beläuft. Als diese Taxe vor etwa fünf Jahren zum ersten Male ausgeschrieben wurde, war die jährliche Einnahme auf mehr als anderthalb Millionen Thaler berechnet. Aber von jenem hohen Satze hat die Regierung nach und nach zur Vermeidung immer gefährlicher werdender Exzesse bis auf die angegebene Ziffer herunterkommen müssen.

Rom, 11. Novbr. [Das badische Konkordat; die Exzesse in Marino; die östreichischen Besatzungstruppen.] Die Partei des Erzbischofs von Freiburg hat sich hier im Laufe der Unterhandlungen über das Konkordat mächtige Freunde erworben, und müßten nicht gewisse ihrer Pläne an dem loyalen Sinn des größeren Theiles der katholischen Bevölkerung Badens nothwendig scheitern, so würde der großherzogl. Regierung noch eine unabsehbare Reihe von Unannehmlichkeiten bereitet werden. Der Abschluß des Konkordats ist noch immer in weitem Felde, nicht etwa, weil noch viel zu unterhandeln wäre, sondern weil man in Rom absichtlich hinhält, damit man die dermalige, der Hierarchie durch eine mächtige Hand in Deutschland geschaffene günstige Situation gründlich auszubeuten Zeit und Anlaß habe. Man muß im Interesse der großherzoglichen Regierung aufrichtig wünschen, daß dieselbe ihrerseits jeden Verzug für die Beendigung der Konkordats-Unterhandlungen geflissentlich meide. Denn es liegen sprechende Thatsachen zur Genüge vor, daß man in Rom je länger je höher seine Forderungen steigert. Die Jesuiten wollen nun einmal behaupten, daß es wieder Zeit sei, auch in den Ländern evangelischer Konfession sich ein neues Saatfeld zu bestellen, und ein deutscher Kardinal bediente sich neulich darauf hindeutend des Uhland'schen Frühlingstrostes:

Was zagst du, Herz, in solchen Tagen,
Wo selbst die Dornen Rosen tragen?

Die vorigen Monat in San Marino unter den römischen Exilirten vorgekommenen Exzesse haben die päpstliche Regierung zu erwägen veranlaßt, wie dem Einflusse von dort her auf die Partei der Mißvergnügten in der Romagna nachdrücklicher als bisher gesteuert werden könnte. Schwerlich aber dürfte man etwas Erhebliches ausrichten; denn selbst die Vereinigten Staaten in Nordamerika können auf ihre republikanische Selbständigkeit nicht eifersüchtiger halten, als dieser italienische Sedezfreistaat. Dazu kömmt der alte Widerwille gegen Rom, der bedeutenden materiellen Vortheile nicht zu gedenken, die San Marino von dem Aufenthalte der ohne Ausnahme wohlhabenden Exilirten, den fortwährenden Besuchen ihrer Freunde und Verwandten u. dergl. zieht. — Die östreichischen Besatzungstruppen haben nun wirklich alle Ortschaften im Kirchenstaate verlassen, Bologna und Ancona ausgenommen. Päpstliches Militär, besonders Gendarmerie, ist als Ersatzmannschaft dafür eingetreten, freilich in so geringer Anzahl, daß die Aufrechthaltung der Ruhe auf den ergebenen Sinn der Einwohnerschaft berechnet ist. Möchte man sich nicht täuschen! (V. Z.)

Neapel, 8. Nov. [Angebliches Nachgeben des Königs.] Wie ich aus guter Quelle erfahre, ist der König halb und halb entschlossen, einen Theil der Forderungen des Westens zu erfüllen. Er soll die Absicht haben, eine Amnestie zu erlassen und einige andere Reformen vorzunehmen. Se. Maj. wird sich bei dieser Gelegenheit natürlich auf einen ganz unabhängigen Standpunkt stellen und seine Würde und Ehre in jeder Beziehung zu wahren suchen. Was die Amnestie betrifft, so soll dieselbe auf ziemlich breiter Grundlage stattfinden. Die vornehmsten politischen Gefangenen, wie unter Anderen Poerio, sollen ihre Freiheit wieder erhalten, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich nach dem Auslande begeben. Andere politische Gefangene, die eine weniger große Wichtigkeit haben, werden im Königreiche Neapel verweilen können, jedoch unter die Oberaufsicht der Polizei gestellt werden. Was diejenigen betrifft, die im Jahre 1848 Beamte, Deputirte u. s. w. waren, sowie diejenigen, welche im Auslande für die italienische Unabhängigkeit gekämpft haben, und sich seitdem außerhalb des Königreichs aufhalten, so werden dieselben die Erlaubniß zur Rückkehr nach Neapel erhalten, falls sie nicht offen am Umsturze des neapolitanischen Thrones gearbeitet. Was die Reformen betrifft, so sollen dieselben von keiner großen Bedeutung sein und hauptsächlich die Justizverwaltung und die öffentlichen Arbeiten betreffen. — Man versichert jedoch, daß man am neapolitanischen Hofe die Sicherheit habe, daß die projektirten Konzessionen den französischen Hof vollkommen zufrieden stellen würden. Was England betrifft, so bekümmert man sich in Neapel nicht viel um diese Macht. (K. Z.)

Neapel, 12. Nov. [Die Situation; Eisenbahn.] In der Hauptstadt herrscht Ruhe, doch Handel und Wandel liegt darnieder. Der König hat ein Dekret erlassen, durch welches die Eisenbahn von Neapel zum Meerbusen von Torent genehmigt wird.

Turin, 12. Novbr. [Oestr. Sequester-Aufhebung.] Die östr. Regierung hat das auf den Gütern zweier lombardischen Emigranten, des Generals Grafen Lechi aus Brescia und des Grafen Onigo aus Treviso, lastende Sequester aufgehoben. Beide Herren sind naturalisirte Sarden. Diese Maaßregel scheint nicht vereinzelt bleiben zu sollen, und man hofft eine allgemeine Aufhebung des Sequesters. Bisher war das Sequester nur zu Gunsten von Emigranten aufgehoben worden, die in Sardinien naturalisirt worden waren.

Spanien.

Madrid, 15. November. [Tel. Dep.] Die Aufhebung des Belagerungszustandes bezieht sich nicht auf die Provinz Catalonien. — Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde ein außerordentlicher Kredit eröffnet. — Wie man mittheilt, waren Herr Zaragoza zum Mitgliede des königl. Rathes und Herr Marfori (ein Vetter von Narvaez) zum Civil-Gouverneur von Madrid ernannt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Novbr. [Die Schiffe im Kronstädter Hafen; Aufhebung der Militärkolonien; russ. Konsulat in Erzerum; Fürst Woronzoff.] Der Winter hat mit den Schiffen im Kronstädter Hafen ein arges Spiel getrieben. Das plötzliche Eintreten des Eises am 9. bei starker Kälte, überraschte 50—60 Schiffe, die schon ausgelaufen waren und bis über den Tolbuchin-Leuchtthurm hinaus ankerten, und so eingeschlossen wurden. Ein starker Nordostwind trieb dann plötzlich das Eis aus dem inneren Theile des Meerbusens nach Westen und ungefähr 25 der eingefrorenen Schiffe erreichten noch glücklich das Freie. Derselbe Wind aber ließ das Wasser namentlich in der kleinen Rhede so fallen, daß eine Anzahl Schiffe auf den Grund geriethen. Ein Schiff, die „Ceres", wurde jenseit des Tolbuchin-Leuchthurmes vom Eise durchschnitten und sank. Indessen hat sich die Anzahl der zurückgebliebenen Schiffe doch noch bedeutend verringert, und da die Kälte nachläßt, ist bei günstigem Winde für viele noch die Hoffnung nicht verloren. — Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß sich die unlängst dekretirte Maaßregel wegen Aufhebung einiger Militärkolonien nur auf die in den nördlichen Gouvernements, für Ansiedelung von Infanterie, bezog. Daß noch keineswegs eine gänzliche Aufhebung der Kolonien im Süden beabsichtigt wird, das beweist die kürzlich erfolgte Ernennung eines neuen Direktors des Departements der militärischen Niederlassungen in der Person des Generals Werigin. — Aus Erzerum wird berichtet, daß dort am 3. v. Mts. die Eröffnung des russischen Konsulats stattfand. Sie hatte sich so lange verzögert, weil das Exequatur erst erfolgen konnte, nachdem Herr v. Butenieff in Konstantinopel seinen Posten eingenommen hatte. Schon am frühen Morgen des genannten Tages wurden dem zum Konsul ernannten Staatsrath Jaba von einer Truppenabtheilung die militärischen Honneurs gemacht, der Vali (Stadthaupt) von Erzerum, der Ferik Derwisch Pascha und der Liva Hussein Pascha erschienen als Abgeordnete des Kommandeurs der anatolischen Armee, 21 Kanonenschüsse salutirten die russische Flagge, als diese auf dem Konsulatsgebäude aufgezogen wurde, und die übrigen Konsuln begrüßten ihren neuen Kollegen. Nach Allem, was man hört, scheinen die Beziehungen zwischen den russischen und türkischen Behörden in Asien, die allerdings durch das Benehmen Murawieff's und Chruleff's in Bezug auf die gute Behandlung der Gefangenen von Kars schon so glücklich eingeleitet wurden, sehr freundlicher Natur zu sein, und es wäre ein lebhafter Verkehr, auf gegenseitiges Vertrauen gestützt, im Interesse des dies- und jenseitigen Armeniens, welches durch den Krieg und die Grenzsperre gelitten hat, sehr zu wünschen. — Am 22. begrüßten die städtischen Behörden und Korporationen in Odessa den Fürsten Woronzoff und seine Gemahlin in einer unbeschreiblich herzlichen Weise, die der früheren Verwaltung des Fürsten in dem Andenken, welches er dort zurückgelassen, wenn es dessen noch bedürfte, das beredteste Zeugniß giebt. Der Fürst will, nachdem unlängst noch durch die Gnade des Kaisers die von ihm gewünschten Bestimmungen über die Vererbung seiner Güter genehmigt worden sind, in Odessa seinen Lebensabend beschließen, und während er so, fern vom Hofe, in wahrhaft fürstlicher Unabhängigkeit lebt, wird er zugleich durch seinen Reichthum und seine edle Liberalität dazu beitragen, manche der Wunden zu heilen, die der Krieg der blühenden Handelsstadt geschlagen hat, die der Kaiser noch unlängst „eine unschätzbare Perle seiner Krone" nannte. (Schl. Z.)

— [Erdbeben.] Aus Kirensk im sibirischen Gouvernement Irkutzk wird in russischen Blättern berichtet, daß am 30. August daselbst um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags bei 5 Grad Wärme ein Erdbeben gespürt wurde, welches 30 Sekunden währte und so heftig war, daß das Wasser des See's und Flusses in Bewegung gerieth und das Vieh auf der Weide strauchelte.

ski Warschau, 19. Novbr. [Rinderpest; Theater in Kijow; Signora Ristori.] In den russischen Grenzkreisen Kövel und Wladimir ist, amtlichen Nachrichten zufolge, die Rinderpest, besonders in den Dorfschaften Olszanka, Grabowo und Kozany, so heftig ausgebrochen, daß die Regierungsabtheilung des Inneren und der geistlichen Angelegenheiten in Warschau, auf den Antrag der Lubliner Bezirksregierung, die gänzliche Sperrung des zunächst belegenen Quarantäne-Grenzortes Włodawa und die Aufhebung jeglichen Verkehrs mit den infizirten Kreisen angeordnet hat. Mehrfache verbrecherische Versuche jüdischer Händler, Heu und anderes Futter von dorther nach dem Königreiche einzuschmuggeln, haben diese Maaßregel unerläßlich gemacht. Der sehr bedeutende Transport von Schlachtvieh aus Rußland nach Polen, besonders aber nach Warschau, muß nun den Umweg über den bedeutend südlicher gelegenen Quarantäne-Grenzort Łuszków machen. — Vor Kurzem ist in Kijow ein außerordentlich elegantes Theater eröffnet worden, welches 704 Personen faßt. Fünf der schönsten Dekorationen sind aus Berlin bezogen worden. — Signora Ristori hat, nachdem sie, auf stürmisches Verlangen, am 16. d. Mts. zum zweiten Male als „Maria Stuart" aufgetreten war, vorgestern in der Rolle der „Pia" (de Tolomei) von der hiesigen Bühne Abschied genommen. Zweiundzwanzigmaliger Hervorruf und ein wahrhafter Regen von Blumen und Kränzen zeugten von dem Enthusiasmus, dessen Wogen sie noch in voller Aufregung zurückläßt. Unter den Mitgliedern ihrer Gesellschaft hat Sgr. Gleck (?) sich hier vortheilhaft ausgezeichnet. — Während der Schneefall der letzten Tage hier nur auf den Dächern Spuren zurückgelassen hat, war er im Augustowski'schen Gouvernement, z. B. in Suwalki und Umgegend, so stark, daß dort bereits die schönste Schlittenbahn ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Nov. [Konferenzrath J. E. Larsen], einer der bedeutendsten Juristen Dänemarks, früher Professor der Jurisprudenz an der hiesigen Universität, zuletzt Justitiarius (Präsident) im Höchstengericht und Vicepräsident des Landsthings, ist gestern Abend gestorben.

— [Nonnenkloster; Mormonismus.] Nachdem der Katholizismus seit einiger Zeit hier an Ausdehnung zugenommen, soll demnächst ein geräumiges Nonnenkloster in Kopenhagen errichtet werden. — Trotz aller Abmahnungen und Widerlegungen gewinnt die sogenannte Sekte der Mormonen in Skandinavien immer mehr Anhänger. Als zur Kopenhagener Gemeinde gehörig geben sie selber 3000 Personen an. Ist diese Zahl auch übertrieben, so sind die Fortschritte, die diese scheußliche Irrlehre unter der ärmeren Bevölkerung macht, doch eben so unzweifelhaft. Die gräuliche Sinnlichkeit der Sekte bei gleichzeitigem Anspruch auf besondere Gnaden bilden zusammen mit dem bürgerlichen Fortkommen, welches sie den Proselyten zu gewährleisten pflegt, die wirksamen Lockspeisen ihrer Werber.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Nov. [Der kgl. dänische Kammerherr Berling] ist hier angekommen. Seine Herkunft soll durch einen bedeutenden Güterkauf für Rechnung des dänischen Hofes veranlaßt sein.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Novbr. [Die Schlangeninsel.] Die englischen Kreuzer verlieren die Schlangeninsel nicht aus dem Gesicht. Zwei Fregatten und ein kleiner Dampfer (nicht russische, wie neulich in einer tel. Dep. irrthümlich gemeldet wurde; d. R.) ankern vor derselben und eine Korvette fährt ohne Unterlaß zwischen ihr und Odessa. Diese Maaßnahmen haben augenscheinlich zum Zweck, die Russen zu verhindern, festen Fuß auf der Insel zu fassen. Indessen führen die sechs Russen, die sich auf diesem Felsen gleichsam als Deportirte befinden und von denen einer ein Offizier, der andere ein Arzt ist, ein ziemlich trauriges Dasein. Ihre Nahrung besteht nur in schlechtem Schiffszwieback und Speck. Glücklicherweise leben die 60 türkischen Soldaten, die den Posten des Leuchtthurms ausmachen, auf freundlichem Fuße mit ihnen und verbessern großmüthig ihre magere Kost. Der türkische Offizier versorgt sie auch mit Trinkwasser, welches auf dem Felsen fehlt. Die Engländer haben die Vorsicht so weit getrieben, den Leuchtthurm mit einer Flagge zu versehen, die aufgezogen werden soll, wenn die Russen sich der Insel nähern sollten.

Konstantinopel, 12. Novbr. [Der persische Gesandte; der Naib der Tscherkessen.] Der persische Gesandte, Feruk Khan, pflog, wie man dem „Osserv. Triest." meldet, Besprechungen mit dem k. k. Internuntius Freiherrn v. Prokesch-Osten; man will wissen, daß es sich um die Sendung einer östreich. Gesandtschaft nach Teheran handle. Feruk Khan hat mehrere europäische Offiziere für das persische Heer gewonnen; ein Piemontese, Hr. San Martino, wird als der Hauptinstruktor statt des neapolitanischen Obersten Materazzo bezeichnet. — Der Naib der Tscherkessen hat sich von Konstantinopel nach Trapezunt eingeschifft, von wo er sich vermuthlich nach seiner Heimath begeben wird. Es ist ihm gelungen, von einem Tscherkessen, der einen hohen Posten bei der türkischen Regierung bekleidet, eine Unterstützung von 1000 Beuteln (100,000 Franken) zu erlangen, und er hofft durch diese Hülfe seine alten Parteigänger gegen Sefer Pascha zu gewinnen. Letzterer soll Unterhandlungen mit Schamyl eingeleitet und sich mit ihm zu einem Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland vereinigt haben.

Trapezunt, 30. Oktbr. [Die Vorgänge vor Herat.] Der Obersbefehlshaber der persischen Truppen, der seit mehreren Monaten die Belagerung der unabhängigen Stadt Herat betrieben, hatte mit dem Theile der Stadtbevölkerung, welcher aus Schiiten besteht, geheime Einverständnisse angeknüpft, sich ein Thor der Stadt öffnen lassen und in der Nacht vom 30. auf den 31. August zwei Regimenter hineingeworfen. Kaum aber waren die Perser innerhalb der Stadtmauern, als die belagerten Afghanen in geschlossenen Massen mit ihren Handschars über sie herfielen und ein solches Gemetzel anrichteten, daß die Perser, die im Handgemenge von ihren Gewehren keinen Gebrauch machen konnten, nach beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben wurden und in der Stadt an Todten und Schwerverwundeten 1000 Mann zurückgelassen haben sollen. Hierauf von den Afghanen auch außerhalb der Stadt verfolgt, haben sie neue bedeutende Verluste erlitten, bis sie von einer ihnen zu Hülfe geschickten persischen Brigade aufgenommen und gedeckt wurden.

Donaufürstenthümer.

Galacz, 4. Nov. [Die europäische Donaukommission], deren Mitglieder seit einigen Tagen hier versammelt sind, hat sich heute unter dem Vorsitze des preuß. Kommissärs, Regierungsraths Bitter, offiziell konstituirt. Den gegebenen Instruktionen gemäß wurde Omer Pascha (türkischer Kommissär) als Abgesandter des Sultans, als Grundherrn der Moldau, in der die Kommission ihren Sitz genommen hat, zum Präsidenten erwählt. Es wurde demnächst beschlossen, neben der Ordnung der formellen Geschäftsfrage durch Requisition des französischen Kommissärs die hier befindliche französische Kanonenschaluppe „Alerte" zur Wiederherstellung der vielfach gestörten Ordnung auf den Aljanibänken des Sulinaarmes abzusenden, zu gleichem Zwecke auch einen der in Sulina stationirten türkischen Kriegsdampfer dort hinzuziehen und die Untiefen von Aljani durch Auspflügen wieder fahrbar zu machen. In der auf morgen anberaumten Sitzung wird sich die Kommission mit der Beschaffung der für den Augenblick nothwendigsten Geldmittel beschäftigen. Eine besondere Schwierigkeit dürfte die Ordnung der Verhältnisse in Sulina bieten, welches bekanntlich seit mehr als einem Jahre in allen Administrationszweigen, welche die Schifffahrt betreffen, von östreichischen Truppen und Beamten okkupirt ist.

Afrika.

Alexandria, 4. Novbr. [Die Dampferlinien auf dem Rothen Meere.] Der Vicekönig wird selber mehrere Millionen für das Unternehmen einzahlen, später sollen dann zur Vergrößerung des Betriebskapitals Aktien ausgegeben werden. Vorläufig werden zwölf Direktoren ernannt, wovon sechs Türken, sechs Franken sind; Präsident dieses Verwaltungsrathes ist Mustapha Bey, ein Sohn von Ibrahim; Vicepräsident Nubar Bey, der frühere Dragoman bei Abbas Pascha, der für einen sehr fähigen Mann gilt. Der Bau an der Kairo-Suezer Bahn rückt rasch voran; schon sind die Schienen bis zur vierten Station gelegt; die ganze Strecke hat sechzehn Stationen. Nach Briefen aus Suez herrscht dort durch die Vorbereitungen zur Errichtung der neuen Dampferlinien, deren Bildung der Vicekönig befohlen hat, reges Leben. Die Ueberfahrt von Suez nach Dschidda (dem Hafen für Mekka) sollte in fünf Tagen erfolgen.

Amerika.

Newyork, 4. November. [Ruhestörungen.] In einigen Stadttheilen ist es heute zu Ruhestörungen gekommen, und während der Wahlen wurden vielfache Betrügereien begangen, indem man auf die Wahlliste die Namen einer großen Anzahl von Leuten gesetzt hatte, die durchaus nicht wahlberechtigt waren. — „Wenn es", bemerkt der „Newyork-Herald", noch irgendwie des Beweises bedürfte, daß die Demokraten in Pennsylvanien ein verzweifeltes Spiel auf Tod und Leben spielen, so brauchten wir blos zu erwähnen, daß gestern Theodor Deringer, zweiter Sekretär des Gerichtshofes von Philadelphia, wegen in großartigem Maaßstabe vorgekommener Anfertigung gefälschter Naturalisationspapiere verhaftet wurde."

— [Die Stadt La Paz] in Unterkalifornien ist am 16. Oktober durch einen Orkan beinahe ganz zerstört worden. Sämmtliche im Hafen liegende Schiffe wurden dabei an den Strand geschleudert und zerschellt; auch einige Leute kamen um's Leben. Der Sturm, der von Regen begleitet war und von allen Richtungen her wüthete, dauerte 30 Stunden. Die Häuser, die er verschonte, wurden von der Fluth weggeschwemmt.

Aus polnischen Zeitungen.

[Frankreichs politische Lage und Englands Politik.] Aus London schreibt man: „Napoleon der Dritte hat zwei Fehler begangen, nämlich zu zeitig Frieden geschlossen und zu zeitig sich Rußland genähert, aber das westmächtliche Bündniß ist wieder befestigt worden." Die von den Engländern vorgeworfenen Fehler, sagt der „Czas", berühren vielleicht nicht die Person des Kaisers. Der erste Fehler ging gewiß

aus der Ungeduld Frankreichs hervor und der zweite aus dem Mangel an Menschen und der Benutzung eines von Lord Palmerston beleidigten Mannes. Lag der Annäherung Frankreichs an Rußland wirklich der Plan eines Bündnisses zu Grunde? Hatte in Herat Frankreich seine lenkende Hand? Daran zweifeln noch selbst die größten Feinde Englands. Das Letztere hat den gefährlichen Faden durchschnitten, indem es sich an den Bolgrad'schen Vorwand klammerte. In der Bolgradfrage ging es England gewiß nicht so sehr um die Entfernung Rußlands von der Donau, als um einen Vorwand zur Belassung der Flotte im Schwarzen Meere im Augenblick der indischen Expedition gegen Persien, welche den Entsatz von Herat zum Zwecke hat. Mit Hülfe der Flotte und des Sefer Pascha im Kaukasus wird England die Verbindung Rußlands mit Persien erschweren, und vielleicht sogar verhindern können, daß das Erstere dem Letzteren zu Hülfe komme. Es ist dies für Rußland eine wichtige Sache, und es erscheint zweifelhaft, ob dasselbe entkräftet und ohne Hülfe Frankreichs etwas Kühnes wird wagen können. Die Kontinentalpolitik Frankreichs hat mit dieser Angelegenheit nichts gemein und muß mit übereinander geschlagenen Armen den Ereignissen zusehen. Die Dinge würden sich vielleicht ändern, wenn Rußland es wagte, sich in Persien zu engagiren, und wenn Schweden dreist genug wäre, diese Diversion zu benutzen. Die öffentliche Meinung in Frankreich hat das Schach, welches der französischen Politik von England geboten worden ist, noch nicht gehörig erkannt, aber sie fühlt, daß die Sachen nicht gut gehen. Viele behaupten, eine innere Krisis oder ein Krieg, vornehmlich in Italien, sei nahe. Eine innere Krisis aber, bei 30,000 Mann altgedienter Garden, ist schwierig, und nicht minder unausführbar ist ein Krieg bei der finanziellen Entkräftung Frankreichs und den herannahenden Wahlen. Die letzte Kriegführung während einer Industrieausstellung war schon ein „Meisterstück"; ein neuer Krieg aber während der Wahlen, Wahlen, gegründet auf das allgemeine Stimmrecht, wäre noch etwas mehr, und es fände sich kaum ein passender Ausdruck dafür. Was einen italienischen Krieg betrifft, so ist ein solcher am unwahrscheinlichsten, obgleich am meisten darüber geredet und derselbe von Vielen mit der angeblich projektirten ehelichen Verbindung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Leuchtenberg, der Tochter des ehemaligen Vicekönigs von Italien, in Verbindung gebracht wird. Es gewinnt vielmehr den Anschein, als würden die jetzigen Vorgänge Frankreich noch näher mit Oestreich verbinden(?), und diese Ansicht scheint in dem Moniteurartikel vom 12. d. M. über die lombardo-venetianischen Kongregationen ihre Bestätigung zu finden. Ob dieser Bund zweier katholischen Mächte in späterer Zeit zu einem Kontinentalkriege führen wird, dessen Gegner England sein würde, und welcher Frankreich und Oestreich ein Bedürfniß sein müßte, dies ist eine zu weit aussehende Frage, als daß man dieselbe schon jetzt näher erörtern könnte. — Der öffentliche Geist der engl. Gesellschaft giebt sich gegenwärtig wieder einmal darin kund, daß die engl. Familien Nizza verlassen, weil die Kaiserin Mutter von Rußland daselbst ihren Aufenthalt genommen hat. σ

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Novbr. [Schwurgericht.] Auf der Tagesordnung steht heute die Untersuchung gegen Johann Liedke, welcher folgendes Sachverhältniß zu Grunde liegt. In einer Prozeßsache, welche im Jahre 1851 bei dem Kreisgerichte in Schrimm zwischen dem Wirthschafter Samuel Both zu Alt-Demanszewo und dem Wirth Johann Liedke zu Borgowo anhängig war, kam es darauf an, ob der Verklagte von dem Kläger einen Wagen für 20 Thlr. und einen Pflug für 1 Thlr. gekauft und übergeben erhalten habe. Hierüber war dem Verklagten der Eid zugeschoben. Derselbe leistete ihn und der Kläger nahm die Klage zurück, denunzirte aber gegen den Verklagten wegen wissentlichen Meineides. Die Untersuchung wurde in Folge dessen eingeleitet. Durch schwurgerichtliches Erkenntniß vom Jahre 1854 aber ist Liedke für nicht schuldig erachtet worden. Derselbe wurde nun gegen den Denunzianten der gehabten Unkosten wegen klagbar, erstritt auch eine Forderung von zwanzig und einigen Thalern, vermochte aber dieselbe, wegen Zahlungsunfähigkeit des Both, nicht beizutreiben. Der Letztere wiederum stellte in einer Klage vom 31. Januar 1855 von Neuem die Behauptung auf, daß Liedke von ihm einen Wagen für 20 Thlr. und einen Pflug für 1 Thlr. gekauft habe. Ueber die Kaufsumme wollte er von Liedke ein schriftliches Schuldbekenntniß ausgestellt erhalten haben, über dessen Richtigkeit er sich auf das Zeugniß des Ziegelmeisters Johann Giera und seiner Ehefrau berief. Beide haben die vom Verklagten bestrittene Behauptung des Klägers am 4. Juli 1855 vor Gericht eidlich bestätigt, und zugleich bei ihrer Vernehmung über die Glaubwürdigkeitsfragen angegeben, daß Liedke kurz vor dem Termine ihnen in einer Schänke Branntwein habe geben lassen, und sie, nachdem er selbst auf den von Both wider ihn angestrengten Prozeß die Rede gebracht, aufgefordert habe, vor Gericht auszusagen, daß sie über den Gegenstand ihrer Vernehmung in der erwähnten Prozeßsache nichts wüßten. Er habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß ein Katholik den anderen nicht „todtmachen" dürfe, und daß er ihnen doch mehr als Both helfen, auch hin und wieder eine Fuhre leisten könne. Ihr, der verehelichten Giera, habe Liedke insbesondere zu bedenken gegeben, daß sie sich im schwangeren Zustande befinde und deshalb hüten müsse, etwas ihm Nachtheiliges auszusagen. Johann Giera entgegnete auf diese Vorstellungen, er, Giera, müsse ja seine Aussage beschwören, Liedke aber erwiderte darauf, er käme doch am Besten weg, wenn er aussage, daß er von nichts wisse. Die angebliche Aufforderung des Liedke blieb, wie wir gesehen haben, ohne Erfolg. Die k. Staatsanwaltschaft hat in dieser Handlungsweise eine versuchte Verleitung zum Meineid gefunden, und deshalb auf Grund des §. 130 des Str. Ges. B. („Derjenige, welcher einen Anderen wissentlich zur Ableistung eines falschen Eides in dessen eigenen Angelegenheiten zur eidlichen Bekräftigung einer Unwahrheit, oder zur Angabe der Unwahrheit nach abgeleistetem Zeugeneide zu verleiten versucht, soll mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft werden") die Versetzung des Liedke in den Anklagestand herbeigeführt. Der Angeklagte ist ein Mann in den Fünfzigen, Vater von zwölf Kindern, noch nicht bestraft und von finsterem Aussehen. Das dunkle Haar hängt struppig über die Stirn herab, der Blick lugt unter starken Augenbrauen hervor. Das Gesicht ist gelblich und schmal, die Nase weit vorstehend. Derselbe erklärt sich für nicht schuldig und will in jener Schänke zu Giera nur gesagt haben, er möge für Niemand nach Gunst aussagen, sondern lieber, wenn ihm etwas nicht genau bekannt sei, erklären, daß er nichts wisse. Es beginnt die Beweisaufnahme: Die Giera'schen Eheleute wiederholen ihre oben angeführten Aussagen. Behufs Entlastung des Angeklagten bekundet der Zeuge Daniel Bienert: Giera trinke viel Schnaps. Einmal, vor etwa zwei Jahren, sei er in Schrimm mit ihm in einer Schänke zusammengekommen. Giera, welcher damals „stark im Sturme gewesen sei", habe geäußert: Zum Schurgerichte in der Liedke'schen Untersuchung sei er nicht vorgekommen und Liedke sei freigesprochen worden. Die Sache müsse aber noch einmal vorkommen, und da werde er des Bothe, welcher ihm Geld schulde, „seine Seite halten" Diese Aeußerung habe er, der Zeuge, dem Liedke hinterbracht. Ob Giera jedoch im Allgemeinen ein Trunkenbold und Herumtreiber sei, wisse er nicht.

Der Vorsitzende konstatirt, daß Giera vor dem Schwurgerichte in der ersten Liedke'schen Untersuchungssache deswegen nicht gehört worden, weil er nicht aufzufinden gewesen sei. Der Zeuge Schlaps sagt, er habe einmal den Giera in dessen eigenem Hause betrunken und seine Frau weinen gesehen, wisse indessen sonst nichts über den Lebenswandel desselben. Außer dem Vorwurfe der Trunkenheit und des schlechten Wandels hat der Angeklagte dem Zeugen Giera, um dessen Glaubwürdigkeit zu schwächen, auch eine Unterschlagung zum Vorwurf gemacht. Dieser giebt zu, wegen einer solchen in Schrimm in Untersuchung gewesen, behauptet aber, freigesprochen zu sein. Da die Untersuchungsakten nicht zur Hand sind, so kann das Gegentheil ihm nicht bewiesen werden. Es werden nunmehr zwei Atteste verlesen. Das eine ist von dem Distriktskommissarius zu Schrimm ausgestellt und schildert den Angeklagten als einen streitsüchtigen Menschen, der in allgemeiner Nichtachtung stehe, und den man jeder schlechten That für fähig halte. Beläge für diese Beurtheilung giebt das Attest nicht, führt aber an, daß Liedke bereits einmal wegen Meineides in Untersuchung gestanden habe, jedoch freigesprochen worden sei. Das andere rührt von dem Probste in Schrimm her, welchem rücksichtlich der Moralität und Ehrlichkeit des Angeklagten nichts Nachtheiliges bekannt ist. Nach Vereidigung der Zeugen schloß der Vorsitzende die Versammlung. Der Staatsanwalt Knebel beantragte, das Schuldig auszusprechen. In langer, selbst die kleinsten Verdachts- und Belastungsmomente nicht außer Acht lassender Rede legte er den Geschworenen besonders ans Herz, nicht zu übersehen, daß es hier sich weder um eine Theilnahme an einem geleisteten Meineide handele, noch darauf ankomme, ob die Erfordernisse eines strafbaren Versuches im Allgemeinen, wie §. 31 des St. G. B. sie vorschreibe, vorlägen. Der im gegenwärtigen Falle zur Anwendung kommende §. 130 a. a. O. finde auf eine jede vorsätzliche und wissentliche Handlung, welche den Zweck habe und dazu geeignet sei, einen falschen Eid zu bewirken, Anwendung. Dieselbe sei als eine durchaus selbständige nach den Regeln des vollendeten Verbrechens zu beurtheilen und werde nur dem Sprachgebrauche gemäß „Versuch" genannt. Eine solche Ausnahme von den allgemeinen Regeln habe der Gesetzgeber durch die besondere Gefährlichkeit derartiger Handlungen für geboten erachtet. (Mit dieser Ausführung stimmt auch das königl. Obertribunal überein.)

Für den Angeklagten ergriff dessen Vertheidiger, der Rechtsanwalt Moritz, das Wort. Zuvörderst griff er nochmals die Glaubwürdigkeit des Zeugen Giera durch die bereits erwähnten Behauptungen an, indem er sich dabei auf die Aussage des Zeugen Bienert stützte; sodann setzte er mit großer Genauigkeit die juristischen Erfordernisse auseinander, welche vorhanden sein müßten, um den §. 130 des St. G. B.'s, auf welchen die Anklage gegründet sei, Platz greifen zu lassen: Wenn der Angeklagte die Giera'schen Eheleute auch wirklich aufgefordert haben sollte, zu sagen, sie wüßten nichts von der Sache, so sei dies doch keine positiv falsche Thatsache, welche zu bekunden dieselben angeregt worden wären; eine soche Thatsache sei aber zur Strafanwendung unentbehrlich. Auch sei nicht nachgewiesen, daß die behauptete Verleitung auch auf die Beeidigung des unrichtigen Zeugnisses gerichtet gewesen sei. Ohne dieses Moment könne der §. 130 a. a. O. auf die Verleitung zur bloßen Abgabe einer unrichtigen Aussage nicht Anwendung finden. Endlich wäre durchaus nicht dargethan, und auch das sei unerläßlich, daß der Angeklagte, während er die Verleitung zum Meineide angeblich versucht, den Vorsatz gehabt habe, den zu Verleitenden zum wissentlich Falschschwören zu bestimmen. Der Schlußantrag lautete selbstverständlich auf das „Nichtschuldig."

Hieran schloß sich das Resumé des Vorsitzenden, welches den Geschworenen das Gesammtbild der heutigen Verhandlung nochmals vorführte, auch die betreffenden gesetzlichen Erläuterungen gab. Nachdem der R. A. Moritz noch mit der vom Vorsitzenden beschlossenen Formulirung der zu stellenden Frage sich nicht einverstanden erklärt, und seinerseits einen Entwurf dazu überreicht, der Gerichtshof es aber bei der ursprünglichen Fragestellung belassen hatte, erklärten die Geschworenen nach kurzer Berathung den Angeklagten für „nichtschuldig." Diesem Verdikte gemäß hat der Gerichtshof den Liedke von der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineide freigesprochen.

Nach Beendigung dieser Sache kam noch die Untersuchung gegen den Tagelöhner Stanislaus Jędrosiak an die Reihe. Derselbe hat im Juni d. J. aus einer verschlossenen Scheune sechs Gänse gestohlen und ist deshalb vom Gerichtshofe unter Annahme mildernder Umstände mit sechs Monaten Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Polizeiaufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres, bestraft worden.

○ Posen, 20. Novbr. [Kommunal-Jahresbericht.] Aus dem Jahresbericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten unserer Stadt entnehmen wir Folgendes: 1) Die Frage, ob die Stadtgemeinde oder der Staat verpflichtet sei, die Bureaukosten für den Polizeianwalt zu bezahlen, ist in erster Instanz zum Nachtheil, in der zweiten zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Die Staatsbehörde hat das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen, aber die Entscheidung des k. Obertribunals ist noch nicht erfolgt. 2) Die Frage, ob die Stadtgemeinde den Nachweis der thatsächlichen Verwendung der den betreffenden Polizeibeamten ausgesetzten Equipage- und Pferdegelder fordern dürfe und nur verpflichtet sei, diese Gelder nach Maaßgabe des Nachweises der wirklichen Verwendung zu zahlen, hat noch zu keinem der Stadt günstigen Resultate geführt. 3) Ueber die Frage, ob die Kommune gehalten sei, die Kosten der anderweiten Regulirung des südlich von der Fischerei befindlichen Fluthgrabens zu tragen, ist der Prozeß für zulässig erachtet worden. Die bereits im Jahre 1855 von der Kommune zwangsweise eingezogenen Kosten im Betrage von 1214 Thlr. sind gegen den Fiskus eingeklagt, doch schwebt der Prozeß noch in erster Instanz. Im Ganzen hat die Stadt zur Regulirung des erwähnten Fluthgrabens bereits 3775 Thlr. beitragen müssen. 4) Das in Folge des Beschlusses der Stadtverordneten vom 3. Dezember 1851 eingetretene Renten-Ablösungsverfahren ist vollständig durchgeführt. Wegen Ablösung der Zinsen von einzelnen Grundstücken auf der Fischerei schwebt noch ein Prozeß zwischen der Kommune und den betreffenden Grundbesitzern, der in erster Instanz zu Gunsten der Kommune entschieden worden ist. 5) Eben so schwebt noch der Prozeß in erster Instanz, den die Kommune gegen die Staatsbehörde wegen der Verpflichtung der Pflasterung des Platzes am Berliner Thor angestrengt hat. Die Kosten im Betrage von 709 Thlr. sind zwangsweise von der Stadt eingezogen worden. 6) Die St. Martinstraße vom Breslauerthorplatze hinauf bis zur Bäckerstraße bedurfte der Umpflasterung, und bei Ausführung derselben nahm der Magistrat Veranlassung, diesen ziemlich steil ansteigenden Straßentheil zu reguliren, um die Steigung zu mildern und gleichmäßig herzustellen. An der Ausführung des entworfenen und festgestellten Planes wurde er jedoch durch die k. Polizeibehörde gehindert; es wurde nämlich von derselben eine noch weiter gehende Abtragung der Straße gefordert und, da der Magistrat die Zweckmäßigkeit dieser Forderung nicht anzuerkennen vermochte, so hielt die Polizeibehörde sich für ermächtigt, die vom Magistrat angeordneten Arbeiten zu sistiren und die weitere Regulirung nach einem von ihr für zweckmäßig erachteten Plan selbständig ausführen zu lassen. Die darüber bei der vorgesetzten k. Regierung geführte Beschwerde hat für die Stadt nicht zu einem günstigen Erfolge geführt, weshalb an das k. Ministerium rekurrirt worden ist. Ein Bescheid ist noch nicht ergangen. Da aber inzwischen die günstige Jahreszeit verstrich und der beregte Straßentheil ohne große Uebelstände für das Publikum den Winter hindurch nicht ungepflastert liegen bleiben konnte, so hat der Magistrat die Pflasterung ausführen lassen, unter Vorbehalt des Regresses wegen der entstandenen Mehrkosten an diejenigen Personen, die ihn in seinen Rechten beeinträchtigt haben. 7) In Betreff des Anzugs- und Hausstandsgeldes wird bemerkt, daß im laufenden Jahre bis zur Mitte Oktobers Seitens des Polizeidirektoriums beim Magistrat 125 Niederlassungsanträge eingegangen sind, wovon jedoch nur 61 die Genehmigung zur Niederlassung erhalten haben; 22 haben in Folge der Aufforderung zur Zahlung des Einzugsgeldes ihren Antrag zurückgenommen und dem Rest ist die Niederlassung verweigert, resp. deren Ausweisung beantragt worden. An Einzugsgeldern waren bis jetzt (incl. 158 Thlrn. aus den Vorjahren) eingegangen: 1550 Thlr.; an Hausstandsgeldern (incl. 168 Thlr. p. 1855): 783 Thlr., in Summe also 2333 Thlr. Bis zum Schlusse des Jahres dürfte die wirkliche Einnahme voraussichtlich sich auf 2800 Thlr. herausstellen. Bei der noch andauernden Theurung sind bereits in 132 Fällen Terminal-Abzahlungen bewilligt worden. 8) Im Personal der Kommunalverwaltung sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Der Stadt-Bauinspektor ist gestorben und ist seine Stelle noch nicht wieder besetzt. (Die Wahl Seitens der Stadtverordneten wird nächstens statthaben.) 9) Die Schulden der Stadt haben sich dem bestehenden Schulden-Tilgungsplan entsprechend vermindert. Am Schlusse des laufenden Jahres werden dieselben nur noch betragen: 24,655 Thlr. 10) Die Behufs Herstellung der Beleuchtung der Stadt mit Gas ausgefertigten Stadtobligationen über 140,000 Thlr. sind sämmtlich emittirt. Bis zum Jahresschlusse werden davon 5700 Thlr. amortisirt sein, so daß die dann noch bleibende Schuld 134,300 Thlr. betragen wird. Die Anstalt zur Gasbeleuchtung ist im Wesentlichen vollendet und die Beleuchtung der Stadt mit Gas erfolgt. Unter dem 3. Sept. c. haben die Stadtverordneten beschlossen, zur vollständigen Herstellung der Gaswerke und Beleuchtung der ganzen Stadt sammt den Vorstädten mit Gas außer den bereits emittirten 140,000 Thlr. noch 60,000 Thlr. in Stadtobligationen auszufertigen. Die höhere Genehmigung hierzu ist nachgesucht, aber noch nicht eingegangen.

(Schluß folgt.)

Kr. Posen, 20. Novbr. [Lehrerkonferenz.] Gestern wurde hier in der Schule Nr. IX. die jährliche Dekanats-Lehrerkonferenz unter Leitung des Probstes und Dekans Amman abgehalten, wobei 22 Lehrer anwesend waren. Gegenstände der Verhandlung waren: Ueber die Beförderung eines regelmäßigen Schulbesuchs, ohne gegen die Eltern, namentlich gegen die mittellosen, mit Strafanträgen auftreten zu dürfen; ferner: über das Anhalten der Schuljugend, namentlich in den Sommermonaten, unter Aufsicht des Lehrers zum Kirchenbesuche; endlich die Nothwendigkeit der steten Aufsicht der Lehrer auf Ordnungsliebe und Reinlichkeit bei den Schulkindern. Die Konferenz dauerte über zwei Stunden, und der Vorsitzende hörte bereitwillig jeden Sprecher und fügte dann seine Rathschläge bei. Nachher lud derselbe die Lehrer in seine Wohnung ein und kam dort allen an ihn gestellten Bitten um Rath und Belehrung liebevoll und bereitwillig entgegen. Das Schulwesen, falls sämmtliche Dekane und Schulinspektoren mit solch humaner Zuvorkommenheit sich den ihnen untergeordneten Lehrern näherten, würde sicher noch besser überall gedeihen.

< Lissa, 19. Novbr. [Stadtverordnetensitzung; neuer Eisenbahnunfall; der Eisenbahndirektion zur Berücksichtigung; Kohlenkonsumtion; Droschkentarif.] In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten kam die Frage zur Erörterung in Betreff des projektirten Eisenbahnbaues von Kalisch über Krotoschin hieher zum demnächstigen direkten Anschluß an die Lissa-Glogauer Zweigbahn, für welche die Situationspläne demnächst angefertigt werden sollen. Die Wichtigkeit des Projektes für die ganze Provinz und insbesondere auch für die hiesige Stadt erkennend, zugleich aber auch die Terrainvortheile würdigend, welche diesen Bau in der Richtung von Krotoschin hieher begünstigen, wird sich die hiesige Kommune gern auch zu Opfern bereit finden lassen; ich denke später auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Auch die Erweiterung des hiesigen Sparkasseninstituts durch die Verbindung einer Darlehnskasse mit demselben kam zur Verhandlung. Die Versammlung glaubte der Ausführung dieses Projektes aus zum Theil nahe liegenden Gründen ihre Zustimmung versagen zu müssen, erklärte dagegen ihre Bereitwilligkeit zur Gründung eines besonderen Darlehns- oder sogenannten Kreditinstituts aus zu überweisenden Kommunalfonds. Dieses Institut soll so ausgestattet werden, daß es jedem armen, aber unbescholtenen und arbeitsamen Ortsbewohner aus dem Arbeiter- und Gewerbstande gegen Stellung zweier Gewährsmänner zinspflichtige Darlehne auf Höhe von 50—100 Thlrn. gewähren kann. Die wohlthätigen Folgen eines solchen Instituts werden sich gewiß der allseitigsten Anerkennung zu erfreuen haben. — Wiederum habe ich über einen Unfall auf dem hiesigen Bahnhofe zu berichten. Der gestern Abend von Breslau ankommende Güterzug traf ½9 Uhr, also 30 Minuten früher ein, als nach dem Fahrplane bestimmt ist. Der anscheinend noch unerfahrene Wärter am südlichen Bahnhofsthore achtete nicht auf das vom Bahnhof Reisen gegebene Zeichen der Abfahrt und versäumte das Thor zu öffnen. Der Führer der Lokomotive hinwiederum, der zum ersten Male die Fahrt gemacht, vergaß das Zeichen seiner Ankunft durch Pfeifen zu geben, (!), obwohl er unmittelbar vor der Stadt eine bedeutende Kurve auf einem ziemlich hohen Damm zu passiren hatte. Mit furchtbarer Gewalt fuhr die Maschine gegen das Thor und bahnte sich selbst den Durchgang, wobei natürlich die Thorflügel erheblich beschädigt wurden, ohne glücklicherweise noch andere Unfälle im Gefolge zu haben. (Das ist ja ganz dieselbe Geschichte, wie hier in Posen — s. gestr. Ztg.; dergleichen Fahrlässigkeiten müssen durch strenge Kontrole vermieden werden, und die Direktion ist für derartige Vorkommnisse, die leicht sehr gefährlich werden können, unbedingt verantwortlich. D. Red.) Der Mangel an ausreichend erfahrenen, technischen und niederen Aufsichtsbeamten scheint überhaupt auf der ganzen Linie vorzuherrschen, da das betreffende Personal zum großen Theil aus neu aufgenommenen Beamten besteht. Das ist jedenfalls schlimm; aber wir gestatten uns noch eine Frage. Dieselbe betrifft die auffallende Erscheinung, daß zum Betrieb auf der neu eröffneten Bahn meist schlechte, auf der Oberschlesischen Bahn ausrangirte Maschinen von äußerst schwacher Zugkraft verwendet werden. Solchergestalt müssen den allerdings sehr starken Güterzügen oft 2—3 Maschinen vorgelegt werden, um sie fort zu bringen. Freilich sollen, da die Borsig'schen Fabriken mit Bestellungen der Art überhäuft sind, daß sie für die nächsten drei Jahre keine neuen Aufträge zu effektuiren vermögen, eine Anzahl von neuen Maschinen an die Eggestorf'sche Fabrik in Hannover

(Fortsetzung in der Beilage.)

in Bestellung gegeben und deren Ablieferung noch vor Ende d. J. zu gewärtigen sein; allein dieses rechtfertigt nicht den Mangel an rechtzeitigen, allseitigen Vorkehrungen (ganz gewiß nicht! d. R.) für eine Bahn, deren Bau nach Maaßgabe der thatsächlich starken Personen- und Güterfrequenz sich immerhin als das Produkt eines vorhanden gewesenen Bedürfnisses herausstellt. Diese Frequenz muß und wird sich stets erweitern, wenn die anderen projektirten Verbindungs- und Anschlußbahnen betriebsfähig geworden sein werden; sie wird und muß sich steigern, je mehr für die Kohlenschätze Oberschlesiens sich die hiesigen Märkte öffnen werden. Schon jetzt gewinnt dieses Feuerungsmaterial in hiesigen Kreisen täglich mehr Terrain und wird allmälig die Holzfeuerung ganz verdrängen, wenn erst die Einrichtung unserer Feuerungsapparate durch geeignete, sachverständige Ofensetzer bewerkstelligt sein und das Publikum die Vortheile der Tarifermäßigung für den Steinkohlentransport zu nutzen wissen wird. — Zur Vermeidung von Ungehörigkeiten bei Benutzung der hiesigen Droschken hat unsere Polizeiverwaltung Veranlassung genommen, einen Fahrtarif festzustellen und zu veröffentlichen, und darauf die bis jetzt konzessionirten drei Droschkenunternehmer bei Vermeidung von Polizeistrafen bei etwaigen Uebertretungen, verbindlich zu machen. Nach demselben beträgt der Fahrpreis nach und von dem Bahnhofe für 1 Person 5, für 2 Personen $7\frac{1}{2}$, für 3—4 Personen 10 Sgr. inkl. leichten Gepäcks. Touren in der Stadt werden für eine Person mit 3, für 2—4 Personen mit 5 Sgr. bezahlt; für jede Viertelstunde Wartezeit werden 5 Sgr. entrichtet. Nach 10 Uhr Abends tritt für 1—4 Personen der erhöhte Fahrpreis von 15 Sgr. für jede Fahrt ein.

Neustadt bei Pinne, 19. November. [Markt; Unglücksfall; Stadtverordnetenwahl.] Auf dem gestern hier stattgehabten Markt waren nur wenig Pferde aufgeführt. Nur einige Gutsbesitzer hatten ausrangirte Pferde zu Markt gebracht, die übrigen waren ziemlich gute Bauernpferde. Die vielen Käufer, welche selbst aus der Gegend von Landsberg a. W. hier anwesend waren, konnten, da nur Begehr nach guten Pferden war, ihre Kauflust nicht befriedigen, wiewohl ein großer Theil von den Bauernpferden zu ziemlich hohen Preisen verkauft wurde. Von Hornvieh war ebenfalls im Verhältniß zu den diesjährigen Frühjahrs- und Sommermärkten nur wenig hergebracht. Das Geschäft war trotz der bedeutend billigen Preise nicht sehr belebt, obgleich es an Käufern nicht mangelte. Wennschon der Getreidemarkt sehr stark befahren war, so machte dies dennoch nicht solchen erheblichen Eindruck auf den Rückgang der Preise, wie man zu erwarten berechtigt war. Das Viertel (18 Metzen) gesunder Weizen wurde mit $3=3\frac{1}{3}$ Thlr., ausgewachsener mit 2 Thlr; Roggen mit $1\frac{2}{3}$—$1\frac{3}{4}$ Thlr.; Hafer mit $23\frac{3}{4}$—25 Sgr.; Gerste mit $1\frac{1}{2}$ Thlr.; Erbsen mit $1\frac{5}{6}$ Thlr.; Leinsamen, von welchem besonders sehr viel zu Markt gebracht wurde, mit $2\frac{2}{3}$—3 Thlr. und der Scheffel Kartoffeln mit 13—14 Sgr. bezahlt. Gänse wurden in solcher großen Anzahl hergebracht, daß, später zu 15 Sgr. pro Stück angeboten, keine Käufer mehr dafür waren, obgleich Anfangs das Stück mit 20—25 Sgr. bezahlt wurde. — In den ersten Tagen dieses Monats kam in Kwilcz ein bei der Dreschmaschine beschäftigter Hausmann derselben so nahe, daß die Hand von der Maschine ergriffen und dermaßen verletzt wurde, das sofort ein Finger amputirt werden mußte. Der Unglückliche, Vater von mehreren Kindern, wurde in das Krankenhaus nach Zirke gebracht, wo er jedoch trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe, nach acht Tagen starb. — So eben, beim Schlusse meines Berichts, wird das Resultat der heute hier stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahl (vergl. Nr. 257) bekannt. Von den Gewählten sind zwei wieder-, einer neugewählt worden. Die Betheiligung bei den Wahlen war ziemlich stark, und wurden die Kandidaten fast einstimmig gewählt, obschon man auf eine Art von Parteikampf gefaßt war.

Angekommene Fremde.

Vom 21. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Sänger aus Grabowo, v. Sänger aus Betznick und v. Chrzanowski aus Mościsk; Agent Bloch und Telegraphen-Inspektor Albrecht aus Breslau; Probst Tuszynski aus Schrotz; die Kaufleute Hein aus Bromberg, Elster u. Petermann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gtusb. v. Treskow und Lieutenant v. Unruh aus Wierzonka; die Kaufleute Hausser aus Breslau, Andrassy aus Altona, Krumbach und Moll aus Lissa, Brock aus Gnesen und Marek aus Köslin.

SCHWARZER ADLER. Oekonom Woyciechowski aus Unie; Inspektor Gabe aus Strzaktowo; Gutsbesitzer Klemke aus Podolin und Frau Gutsb. Scholz aus Sczodrochowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Dunin und v. Kuczborski aus Lechlin, v. Bruski aus Szelejewo, v. Trzympczynski aus Morownica und v. Różnowski aus Arcugowo; Probst Walenski aus Konojady.

BAZAR. Partikulier v. Kościelski aus Smiekowo; die Gutsb. v. Przyłuski aus Lagiewnik, v. Koczorowski aus Piotrkowice, Graf Mielżynski aus Miłosław, v. Dobrzycki aus Baborowo, v. Bukowiecki aus Lang-Goslin, Graf Mielżynski aus Dąbrowa u. v. Moszczenski aus Srebrnagóra.

HOTEL DE BAVIERE. Oberamtmann Ströbel auch Storchnest; die Gutsb. Klug aus Małownica, von Węsierski aus Modliszewko und v. Sawicki aus Rybno.

WEISSER ADLER. Gutsb. v. Harmel aus Leśniewo; Wirthschafts-Inspektor Neymann aus Dębnica; die Oekonomen Winkler aus Działyn und Kramer aus Góra; Partikulier v. Tschischwitz aus Breslau und Kaufmann Joel aus Züllichau.

EICHENER BORN. Kaufmann Wolffsohn aus Lopienno; Frau Kaufmann Brzestuska aus Pudewitz; Kürschnermeister Schwarz aus Schmiegel; Schmiedemeister Zarnike und Handelsmann Kempner aus Schrimm; Möbelhändler Bial aus Breslau und Schneider Hirsch aus Babiak.

GROSSE EICHE. Gutsb. v. Zeromski aus Brzoza.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der auf den 17. Dezember d. J. zur Verloosung der pro Johanni 1857 zum Tilgungsfonds erforderlichen großherzoglich Posenschen 4 % Pfandbriefe veröffentlichte Termin wird hierdurch vorläufig aufgehoben.

Posen, den 19. November 1856.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfach vorgekommener Abänderungen in dem Gange der von Posen auslaufenden Posten ist eine neue Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge angefertigt und gedruckt worden, wovon das Exemplar in der k. Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. für einen Silbergroschen käuflich zu haben ist.

Posen, den 15. November 1856.

Königliches Post-Amt.

Skrzeczka.

Junge Männer, oder bereits zur Reserve entlassene Leute, von Profession Schneider oder Schuhmacher, finden bei dem unterzeichneten Bataillon dauernde Beschäftigung. Die Bedingungen zur Annahme sind bei dem Zahlmeister Reimann, Langestraße Nr. 8, einzusehen.

Königl. 5. kombinirtes Reserve-Bataillon.

Die

allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank
TEUTONIA

in **Leipzig** ist gegründet auf ein Aktienkapital von 600,000 Thlrn., welches allmälig abgestoßen wird, so daß die bei ihr Versicherten nach und nach in den Alleinbesitz der Bank kommen, deren Nutzungen ihnen anfangs zur Hälfte, später ganz als Dividende ausgezahlt werden. Sie bietet die allermannigfaltigsten Versicherungen zu den billigsten Bedingungen, gestattet Uebertragungen der abgeschlossenen Versicherungen auf andere Personen und auf andere Versicherungsarten, kontrahirt auf die kleinsten wie auf die größten Summen, und macht die Zeitwerthe der mit ihr abgeschlossenen Versicherungen, welche sie in Kasse halten muß, später (ohne Nennung von Namen, aber mit Angabe der Nummern) jährlich bekannt.

Nähere Auskunft (Prospekte gratis) ertheilen (auf portofreie Anfragen) das Bureau der „Teutonia", so wie alle Agenten derselben.

Die Kinderversicherungs- und Ausstattungs-Erbkasse der „Teutonia." gewährt Vortheile, wie sie keine ähnliche Anstalt bietet. Sie zerfällt in zwei Klassen. In Klasse I. ist jährlich nur Ein Thaler regelmäßiger Beitrag zu zahlen. Freiwillige Beiträge nach Belieben. Die Versicherten erhalten am Schlusse des 21. Lebensjahres: die allmälig eingelegte Summe vermehrt mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins und die Erbantheile an den ganzen Kassenantheilen der inzwischen verstorbenen Versicherten dieser Klasse, gleichfalls mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins. In Klasse II. werden regelmäßige Beiträge gar nicht entrichtet, nur freiwillige. Im Falle des Todes wird das eingezahlte Kapital zurückgegeben. Jederzeit, wenn es verlangt wird, spätestens aber nach Ablauf des 25. Lebensjahres erhalten die Versicherten das eingelegte Geld mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins und die Erbantheile an den für die inzwischen verstorbenen Versicherten von der Bank aufgebrachten Kapitalien. — In beiden Klassen werden die Kassenantheile aller Versicherten jährlich bekannt gegeben, so daß Jeder deren Anwachsen verfolgen kann. Prospekte sind bei den Agenten der Bank und auf deren Bureau unentgeltlich zu erhalten. Die Vermittelung eine Agenten der Bank ist bei dieser Versicherungsart nicht nothwendig, man kann sich in portofreien Briefen direkt an die Bank wenden.

Homöopathische Behandlung langwieriger innerer und äusserer Krankheiten durch Brief. Arme unentgeldlich.

Dr. J. Loewenstein,
homöopathischer Arzt zu Schwetz.

Holz-Verkauf.

In den zur Herrschaft Krucz gehörigen Forst-Revieren sollen 2240 Stück Kiefern-Bauholz-Stämme plus licitando verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Bietungs-Termin auf
Dienstag den 2. Dezember c. Vormittags 10 Uhr in **Wronke** bei dem Kaufmann Herrn W. Mudrack
anberaumt, zu welchem ich Kauflustige einlade.

Die Bedingungen werden im Termine vorgelegt werden und die Hegemeister Fusiecki in Zamość und Schaper in Hamrzysko werden auf Verlangen das Holz im Walde anzeigen.

Theerkeute, den 20. November 1856.

Der Oberförster Zoch.

In Radojewo, unweit der Owinsker Fähre werden gut gesetzte Eichen-Kloben-, Knüppel- u. Stubbenklaftern, um damit zu räumen, zu billigen Preisen täglich durch den Förster F. Mettner verkauft.

In der Forst von **Dąbrówka** sollen in diesem Winter

am 2. und 16. Dezember,
„ 2. „ 16. Januar,
„ 3. „ 16. Februar,
„ 2. „ 16. März,
„ 2. „ 16. April

stehende kieferne Bauhölzer verkauft werden.

Brennholz-Verkauf.

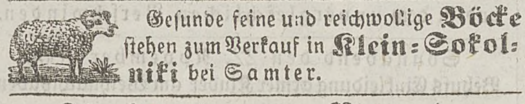
Im **Neudorfer** Walde bei Posen (an der Straße von Posen nach Radojewo, hinter Naramowice belegen), werden kernige Kiefern-Klobenklaftern, so wie Klafterhölzer anderer Art durch den Förster **Mettner** zu ermäßigten Preisen täglich verkauft. Die Klaftern sind gut gesetzt und trocken.

Niederschlesische Stückkohle, Würfelkohle und kleine Kohle, wie auch vorzügliche Schmiedekohle, englische doppelt gesiebte Nußkohle und echt englischen Coaks billigst in ganzen Wagenladungen von den betreffenden Bahnhöfen ab, so wie last- und scheffelweise in der Niederlage Schifferstraße Nr. 13 **in Posen** offerirt hiermit ergebenst ***A. Krzyżanowski.***

Oberschlesische Steinkohlen.

Einen Transport bester Oberschlesischer Steinkohlen und Coaks, sowohl zur Ofenheizung als auch für Schmiede, erhielt und empfiehlt en gros und en detail zu billigsten Preisen **B. Hamburger.**

Lagerplatz: Judenstraße Nr. 14.

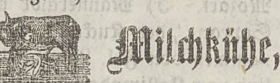


Gesunde feine und reichwollige **Böcke** stehen zum Verkauf in **Klein-Sokolniki** bei Samter.

Dienstag den 25. November
mit dem

Eisenbahn-  **Abendzuge**

bringe ich

Netzbrucher  **Milchkühe,**

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Schwandt, Viehhändler.

Mode-Magazin für Damen
von
Ferdinand Schlesinger,
frühere Firma: **Richter & Schlesinger.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß mein Lager von **Herbst-** und **Wintermänteln** auf das vollständigste sortirt ist.

Ferdinand Schlesinger
in Bromberg,
frühere Firma: Richter & Schlesinger.

Sämmtliche Neuheiten

in wollenen, halbwollenen, halbseidenen und seidenen Stoffen, französischen, englischen und deutschen Fabrikates, sind eingetroffen, und bietet mein großes Lager vom einfachen bis reichen Genre eine schöne Auswahl.

Mode-Magazin für Damen
von **Ferdinand Schlesinger**
in **Bromberg,**
frühere Firma: Richter & Schlesinger.

Die neuesten **Herbst-** und **Winter-Modelle** in Hüten, Hauben, Coiffüren sind aus Paris eingetroffen und empfehle **Kopien** zu den solidesten Preisen.

Mode-Magazin für Damen
von
Ferdinand Schlesinger
in Bromberg,
frühere Firma: Richter & Schlesinger.

---

250 Harzer Kanarien-Vögel, welche Gluck-, Roll- und Nachtigallschlag haben, sind billig zu verkaufen St. Martin im Krug'schen Hôtel bei Herrn Andersch, und bittet um baldigen Zuspruch

W. Sandermann.

Beste Sorte **Honig**, pro Pfund 5 Sgr., empfiehlt
Salli Cohn.
Judenstraße Nr. 30.

Frische Austern
bei ***Leopold Goldenring.***

Stolper Gänsebrüste, Hamburger Schlagwurst, wie auch Rouladen und Wiener Würstchen empfiehlt billigst

der Restaurateur **L. Cassel,**
Schloßstraße Nr. 5.

In diesen Tagen erhielt ich direkt aus Paris brasilianische Grütze, **Topioca** genannt, welche außerordentlich nahrhaft ist und deshalb von den Aerzten für Rekonvaleszenten als ein sehr erquickendes und einen schwachen Magen stärkendes Heilmittel anempfohlen wird. Außerdem kann Topioca bei schwächlichen Personen die Stelle des Kaffee vertreten, und ist namentlich zum Frühstück nach der einem jeden Päckchen beifolgenden Anweisung genossen, das beste Nahrungsmittel für Kinder. **A. Remus.**

Geräuchertes und gepökeltes Fleisch à la Hambourg, gepökelte und geräucherte Ochsen-Zungen, wie auch täglich frisches Klauenöl ist in bekannter Güte wieder vorräthig bei

Philipp Weitz jun.

Nargileh-Cigarren-Spitzen
für Brustleidende.

Diese Spitzen sind mit einer Vorrichtung versehen, durch welche die öligen Theile des Tabaks (Nicotin) absorbirt werden, so daß der Rauch destillirt in den Mund gelangt. Preis 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr. Alleiniges Depot bei **E. Morgenstern,**
Wilhelmsplatz 4.

Transportable Kochmaschinen

für grössere und kleinere Haushaltungen, eben so transportable **Kochöfen, die zugleich heizen** (keine gusseiserne), aus der F. W. Kayserschen Fabrik in Berlin empfiehlt zu Fabrikpreisen

Posen, Sapiehaplatz 1. ***H. Klug.***

Die in Posen bei Herrn H. Klug in Kommission befindlichen **Kayserschen Kochmaschinen** kann ich aus **eigener Erfahrung** als billige und leicht transportable wirkliche **Sparheerde,** welche gleich gut mit **Torf, Holz** oder **Steinkohlen** zu heizen sind, empfehlen.

Posen, den 19. November 1856.

A. Lipowitz.

Nr. 9. **Nr. 9.**

Spielzeug-Ausverkauf.

Mein seit einer Reihe von Jahren bestehendes Spielzeug-Lager beabsichtige ich bis Weihnachten gänzlich auszuverkaufen, und sind die Preise von heute ab bedeutend heruntergesetzt. Besonders empfehlenswerth für Wiederverkäufer, denen jetzt noch bei großer Auswahl sehr vortheilhafter Einkauf geboten wird. **S. R. Kantorowicz,**
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Alte Eimer-Gebinde kauft der Destillateur **S. Silbermann,** Sapiehaplatz Nr. 7.

Ein möblirtes, freundliches und leicht heizbares Zimmer ist vom 1. Dezember c. ab in der Schifferstraße Nr. 21 eine Treppe hoch zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 3 ist vom 1. Dezember ab eine fein möblirte Stube und Schlafkabinet billig zu vermiethen. **Neumann.**

Damen, die im Buntsticken geübt sind, finden dauernde Beschäftigung im Laden Neuestraße 14.

Ein junger gebildeter Kaufmann, welcher täglich einige Stunden disponible hat, wünscht die Buchführung und Korrespondenz in einem hiesigen Handlungshause zu übernehmen. Da dies nur eine Nebenbeschäftigung sein soll, so werden keine großen Ansprüche gemacht. Adressen richte man baldigst an A. B., poste restante Posen.

Ein Handlungskommis (Spezerist), gegenwärtig noch in Kondition, welcher sowohl der polnischen als der deutschen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht von Neujahr k. J. ab ein anderweitiges Engagement. Gefällige Anfragen werden unter der Chiffre A. S. poste restante Herrnstadt in Schlesien erbeten.

Eine goldene Brosche mit Camée ist verloren worden. Der Finder empfängt eine Belohnung beim Portier im Hôtel du Nord.

Gegen Ende dieses Monats erscheint das von mir bereits vor einigen Monaten angekündigte Kunstblatt, die Ansicht von Posen, vom Städtchen (Tivoli) aus aufgenommen, mit 24 Randansichten, die vorzüglichsten Gebäude und interessantesten Punkte der Stadt und ihrer nächsten Umgebung darstellend.

Da ich bei der Ausstattung weder Mühe noch Kosten gescheut habe, so glaube ich dies Blatt allen gelungenen Arbeiten ähnlicher Art würdig an die Seite stellen zu dürfen, und empfehle dasselbe vorzüglich als passende Weihnachtsgabe an auswärtige Verwandte und Freunde mit dem ergebenen Bemerken, daß in den Buchhandlungen der Herren **Mittler** (A. E. Döpner), **Gebr. Scherk** (Ernst Rehfeld) und **J. J. Heine** die Subskriptionslisten noch kurze Zeit ausliegen werden.

Um das Bild allgemein zugänglich zu machen, ist der Subskriptionspreis, welcher erst bei der Ablieferung berichtigt wird,
für 1 Expl. schwarz in Thondruck auf 1 Thlr. und für 1 Expl. sauber en gouache kolorirt auf 2 Thlr. 15 Sgr.
gestellt. **G. Täubert,**
Landschaftsmaler und Kunst-Verlagshandlung in Dresden.

Freitag d. 21. Novbr. 7 U. in der □ Vortrag.

Oeffentliche wissenschaftliche Vorträge.

Einige Lehrer der Realschule, namentlich die Herren Brennecke, Breysig, Brüllow, Friese, Haupt, Motty, Störmer, Studniarski, Szafarkiewicz I. und II., Szenic, Zaborowski, Wieżewski, haben sich vereinigt, öffentliche wissenschaftliche Vorträge im Laufe dieses Winters an jedem Sonnabend Nachmittags von 5—6 Uhr im Saale der Realschule in der Breslauerstraße Nr. 30 für Herren und Damen zu halten. Die Anzahl dieser Vorträge soll mindestens zwölf betragen. Die Vorträge werden beginnen am Sonnabend den 29. November.

Eintrittskarten zu den sämmtlichen Vorträgen sind beim Kastellan der Realschule im Preise von 3 Thlrn. für die Person, und einen Thaler mehr für jede einzelne Person derselben Familie, in Empfang zu nehmen. Eben daselbst sind auch Billets für eine Person für einen einzelnen Vortrag für 10 Sgr. zu kaufen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 23. Novbr. (Todtenfest) werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. Nachm.: Hr. Prediger Schönborn.
Ev. Petrikirche. Vorm. Hr. Konsistorialrath Carus. (Abendmahl.) Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon. (Abendmahl.) Nachm.: Herr Konf.-Rath Niese.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.
Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde. Sonnabend den 22. Novbr. Vorm. 10 Uhr: Hr. Rabbiner Dr. Landsberger.
In den Parochien der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 15.—21. November:
Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Am 19. November d. J. Nachmittags 5 Uhr verschied hier der Kreis-Gerichts-Sekretär Vincent Ustymowicz in einem Alter von 50 Jahren am gastrisch-nervösen Fieber. Wir bedauern aufrichtig den Verlust des Dahingeschiedenen, der als ein biederer und rechtschaffener Kollege stets unsere Achtung genoß.
Wreschen, den 20. November 1856.
Die Beamten des königl. Kreis-Gerichts.

Stadttheater in Posen.

Sonntag: **Abschieds-Vorstellung** von Herrn und Madame **Robin.** In dieser unwiderruflich letzten Soirée, welche aus den vorzüglichsten Piecen des Programms zusammengesetzt ist und aus 5 Abtheilungen besteht, wird Mad. Robin zwei Mal aufzutreten die Ehre haben, namentlich in dem außerordentlichen Experimente der **Doppel-Sehkraft** und in dem unvergleichlichen Verschwinden.

Sonnabend den 22. November 1856
Behufs Einkleidung armer Kinder am Weihnachtsabend
Musikalische Abend-Unterhaltung
im Saale der Loge,
unter gefälliger Leitung des Hrn. Musikdirektors Vogt.

Programm. 1) Männerchor von Zöllner. 2) Lied für Sopran von Sobolewski, gefälligst übernommen von Fräulein Löwenstein. 3) Phantasie für Horn von Mendelssohn. 4) Lied für Tenor von Mozart. 5) Männerchor von Truhn. 6) Lied für Sopran: „der Kuckuck" von Taubert, gefälligst übernommen von Frl. Löwenstein. 7) Polonaise für Violine von Kalliwoda. 8) Lied für Tenor von Reissiger. 9) Komisches Männerquartett, „Nur nicht ängstlich", von Kuntze.

Billets sind bei den Herren **Bote & Bock,** so wie in den Buchhandlungen der Herren **Mittler** (A. E. Döpner), **Gebrüder Scherk** (Ernst Rehfeld) und **J. J. Heine** (Lewisohn), im Einzelnen à 10 Sgr. und für Familien auf 4 Personen gültig à 1 Thlr., zu haben.
Anfang 7 Uhr Abends.

Café Bellevue.

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag Harfenkonzert von Karbat.

Böhmische Bierhalle.
Von Sonntag den 23. November c. ab kostet das Seidel böhmisch Bier wieder 9 Pf.
Die Tonne böhmisch Bier kostet 6 Thlr., das Achtel 22½ Sgr. **E. Oehlschläger.**

Sonnabend den 22. dies. Mts. **Eisbeine** und **Bratwurst** zum Abendbrot, wozu ergebenst einladet
Anton Schneider, Wallischei Nr. 81.

Eisbeine
Sonnabend den 22. November
bei **J. A. Hesse,** kleine Gerberstraße Nr. 7.

Sonnabend den 22. November: letzter Wurstpicknick und Tanzkränzchen. Albert König in Lindenruh.

Sonnabend den 22. November frische Wurst mit Schmorkohl nebst Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet **Raspe,** hinter dem Wilda-Thor.
Thorpassage ist erlaubt.

Zur großen musikalischen Soirée und Wurstabendbrot ladet auf Sonnabend den 22. d. Mts. ergebenst ein **E. Nicodé,**
in der „weißen Taube" zu Jerzyce.
Die freie Thorpassage ist höheren Orts genehmigt.

Posener Markt-Bericht vom 21. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	7	6	2	20	—
Ordinairer Weizen	1	20	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	24	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	18	—	1	20	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	15	—
Hafer	—	23	—	—	25	—
Kocherbsen	1	20	—	1	25	—
Futtererbsen	1	10	—	1	15	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	12	6
Kartoffeln	—	17	6	—	19	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	5	7	6
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 19. Novbr. / = 20. = (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	24	7	6	24	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 20. Novbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll
= 21. = = 8 = 1 = 6 =

Produkten-Börse.

Berlin, 20. November. Wind: Süd. Barometer: 28 3/. Thermometer: 2° +. Witterung: Regen und Schnee.

Für Roggen war man anfänglich heute wieder sehr matt gestimmt, und es kam in Folge dessen auch zu einigen Geschäften, die zu neuerdings niedrigen Preisen abgeschlossen wurden. Später trat eine, allerdings nur einseitige Kauflust hervor, die indessen genügte, um nicht nur einem weiteren Druck der Preise Einhalt zu thun, sondern gegenüber schwacher Verkaufslust auch mächtig genug war, die Preise nicht unerheblich zu steigern. In disponibler Waare blieb der Absatz sehr schwerfällig zu unveränderten Preisen. Gekündigt 50 Wspl.

Die lustlose Stimmung für Rüböl ging heute zur entschiedenen Flaue über, und es wurde ziemlich dringend zu ermäßigten Preisen angeboten. Dem gegenüber war Kauflust zuerst sehr schüchtern, später trat sie etwas dreister auf.

Spiritus wurde bei Beginn der Börse sofort niedriger als gestern offerirt und ziemlich lebhaft umgesetzt. Kauflust, hauptsächlich durch Deckungen veranlaßt, war gut und bewirkte eine mäßige Besserung der Preise. Gekündigt 40,000 Quart.

Weizen billiger und fortdauernd überwiegend offerirt
Hafer matt.
Gerste genießt nur in feiner Waare vereinzelte Frage.
Weizen loko 76—90 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 60—78 Rt.
Roggen loko 46—48 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 46 a 46¾ a 46½ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., Novbr.-Dezbr. 45 a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Frühjahr 1857 46 a 45¾ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd.
Gerste große 35 a 42 Rt.
Hafer loko 22 a 27 Rt.
Rüböl loko 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd., p. diesen Monat 17⅙ a 17 1/24 a 17⅛ Rt. bez. u. Gd., 17⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 17 a 17 1/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅙ Br., Dezbr.-Jan. 16⅞ Rt. bez. u. Gd., 17 Br., Jan.-Febr. 16⅞ Rt. Br., April-Mai 16 Rt. bez., Br. u. Gd.
Leinöl loko 15¼ Rt. Br., Lieferung p. April-Mai 14¼ Rt. Br.
Spiritus loko ohne Faß 29 Rt. bez., p. diesen Monat 29¼ a 29⅛ a 29⅝ Rt. bez. u. Gd., 29¾ Br., Novbr.-Dezbr. 27½ a 27 a 27¾ Rt. bez., 28 Br., 27½ Gd., Dezbr.-Jan. 26½ Rt. bez. u. Gd., 26¾ Br., Jan.-Febr. 26¼ a 26¾ Rt. bez. u. Br., 26½ Gd., April-Mai 26½ a 26⅞ Rt. bez., 27 Br., 26¾ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. November. Schneefall, Thauwetter. Wind: SW. Temperatur: Mittags + 1° R.
Weizen matt, loko gelber 84—90 Pfd. 60 Rt. bez., geringer 56 Rt. bez., 90 Pfd. gelber 78 Rt. bez., bunter poln. 88—90 Pfd. 75 Rt. Br., 70 Rt. Gd., 88—89 Pfd. gelber p. Frühjahr 74½, 74 Rt. bez., 74 Rt. Gd., 75, 74 Rt. Br.
Roggen ziemlich unverändert, 88—82 Pfd. 49 Rt. bez., 87½—82 Pfd. 48½ Rt. bez., 85½ Pfd. u. 86 Pfd. p. 82 Pfd. 48 Rt. bez., 82 Pfd. p. Novbr. 46¾ a 47 Rt. bez., 47 Rt. Br. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 44½ Rt. Br., p. Dezbr.-Jan. 45 Rt. Br., p. Frühjahr 45½, ¾, 46 Rt. bez., 45¾, 46 Rt. Br.
Gerste, schlesische gefragt, andere Sorten flauer, loko pommersche p. 75 Pfd. 38 Rt. bez., 38 a 39 Rt. Br., Warthebruch p. 75 Pfd. 35 Rt. bez., Oderbruch p. 70 Pfd. 41¼, 41 Rt. bez., schlesische 74—75 Pfd. p. Novbr. 49, 50 Rt. bez. u. Gd., 52 Rt. Br., p. Frühjahr do. 43 Rt. bez. u. Gd., 43½ Rt. Br., pommersche 38 Rt. bez., 38 Rt. Br.
Hafer still, loko p. 52 Pfd. 22 Rt. bez., 20 a 22 Rt. nach Qual. Br., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 24 Rt. Br., 23 a 23½ Rt. Gd.
Erbsen, loko nach Qual. 36—46 Rt. Br., 42—45 Rt. bez.
Rüböl matt, loko 17—16 11/12 Rt. bez., p. Novbr. 16⅚ Rt. bez., 16 11/12 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 16⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 15 11/12 Rt. Br., ⅚ Rt. Br. u. Gd.
Leinöl loko inkl. Faß 14¾, 19/24 Rt. bez. u. Br., p. Novbr. 14⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅓ Rt. bez. u. Br.
Spiritus flau, loko ohne Faß 12¼, ⅜, ½ % bez., mit Faß 12½ % Br., ¾ % Gd., p. Novbr. 12¼, ⅜, 7/16, ½ % bez. u. Gd., 12⅜ % Br., p. Novbr.-Dezbr. 13½, ⅜ % Br. u. Gd., p. Dezbr.-Jan. 13⅝ % Br., ¾ % Gd., p. Frühjahr 13½, ¾ % bez. u. Gd.
Leinsamen, Pernauer loko 18 Rt. bez., 18½ Rt. Br., Rigaer auf Lieferung 13 Rt. Br., Memeler 10½ Rt. Br.
Baumöl, Malaga 19 Rt. transf. Br.
Palmöl, Ima Liverpooler 16½ Rt. bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 19. November. Wir notiren: weißen Weizen 90—93—96 Sgr., gelben 80—85—92 Sgr.
Roggen 51—54—58 Sgr.
Gerste 42—46—48—50 Sgr.
Hafer, 27—29 Sgr.
Erbsen 55—60 Sgr.
Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 130—134—140 Sgr., Sommerraps 110—114—120 Sgr.
Kleesamen. Wir notiren: weiß 17—18½—19—20⅙ Rt., roth 17—17⅔—18⅓ Rt.
Rüböl loko 17⅔ Rt., Novbr. 17½ Rt. bez., Dezbr. 17⅔ Rt. Br., 17½ Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 17. November 1856.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	84½ B
Aachen-Mastricht	4	63-62½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	76 B
Berg.-Märkische	4	86½ G
Berlin-Anhalt	4	167¼-½ bz
Berlin-Hamburg	4	105 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	133½ bz
Berlin-Stettin	4	139¾ B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	151 B
do. neue	4	138½ G
do. neueste	4	127½ G
Brieg-Neisse	4	67½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	154½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	144-50 bz
do. neue	4	138 bz
Düsseldorf-Elberf.	4	143 G
Löbau-Zittau	4	61 G
Ludwigsh.-Bexb.	4	142-½ bz u B
Magd.-Halberstadt	4	205½ G
Magdeb.-Wittenb.	4	42½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	108 G
Mecklenburger	4	53 B 52½ G
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk	4	91-90¾ bz
Niederschl. Zweigb	4	85 B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55¼ bz u B
Oberschl. Litt. A.	3½	166½-¼ bz
do. Litt. B.	3½	149½ B
Oberschl. Litt. C.	3½	140-39¾-⅛ buG
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	165-63½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	109½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	60½ B
Rheinische, alte	4	113½ bz
do. neue (40 %)	4	— —
do. (20 %)	5	97 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	93-94 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	89 G
Stargard-Posen	3½	102¾ bz
Thüringer	4	130 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	96½ bz
Aachen-Mastricht	4½	93¼ B
Berg.-Märkische	5	101¼ bz
do. 2. Ser.	5	101¼ bz
do. 3. S. (D.-Soest)	4	87½ bz
Berlin-Anhalt	4	90¼ G
do.	4½	98¾ B
Berlin-Hamburg	4½	100½ bz
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98½ G
do. Litt. D.	4½	98 G
Berlin-Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ B
do. 2. Em.	5	102 B
do.	4	89¾ B
Cöln-Minden 3. E.	4	89¼ B
do. 4. Em.	4	89½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	88 bz III. 96½ b
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	95 bz
Niederschl.-Märk.	4	90½ bz
do. conv.	4	90½ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90 B
do. 4. Sr.	5	—
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¾ B
do. Litt. D.	4	88½ bz
do. Litt. E.	3½	75¾ B
Oestr.-Französ.	3	282 bz u B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ G
do. 3. Ser.	4½	100½ G

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¼ B
Staats-Anl. v. 1850	4½	99½ bz
do. 1852	4½	99½ bz
do. 1853	4	94¾ bz
Staats-Anl. v. 1854	4½	99½ bz
do. 1855	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98 B
do.	3½	82 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	88¼ B
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	86¾ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	88¼ B
Pfandbriefe: Posensche	4	97¼ B
Pfandbriefe: do.	3½	85¾ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85¾ G
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	82¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91½ B
Rentenbriefe: Pommersche	4	91½ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	90 bz
Rentenbriefe: Preussische	4	92 G
Rentenbriefe: Rhein. u. westph	4	94¾ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	92¾ B
Rentenbriefe: Schlesiche	4	91½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	78½ bz
do. National-Anl.	5	80⅞-¾ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	104½-¼ bz
do. Banknoten	—	96¼ bz
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	99⅝-½ bz
Russisch. 6. do.	5	101 bz
Russisch. Engl. Anleihe	5	105⅜ B
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92 bz
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21 G
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	92 B
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	85½ bz
Polnische Poln. Bankbill	—	95½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	69 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	39¾-½ bz
neue Baden. 35fl. do.	—	28 G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Bankverein	4	102¾-⅜ bz u B
do. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	101¼-⅛ b u B
Braunschw. BankA.	4	141 et b u G
Bremer Bankaktien	4	118 B
Coburg. Credit-do.	4	92 bz
Darmstädter do.	4	143½-44-43 bz
do. neue do.	4	132-30 bz u B
do. Zettel- do.	4	108-7¼ bz u B
Dessau. Credit-do.	4	100½-99½ buB
Disk.-Comm.-Ant.	4	130½-29¾ bz
Genfer Creditb.-A.	4	83½-84½ bz
Geraer Bank-A.	4	107½ G
Gothaer Priv.- do.	4	100 bz u G
Hannoversche do.	—	112⅝-½ bz
Leipzig. Credit- do.	4	102¼-3 bz
Luxemburger do.	4	98 G
Meining. Cred.- do.	4	100-99¾ buG
Moldauer Land.- do.	4	104 B
Norddeutsche do.	4	100-99¾ buG
Oestr. Credit- do.	5	159½-58 buG
Pomm. Ritter.- do.	4	130 G
do. neue do.	—	126 G
Posener do.	4	105 G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	136 et bz u B
Pr. Handelsgesell.	4	98½-¾ bz
Rostocker Bank-A	4	130 G
Schles. Bankverein	4	99½ B
Thüringer Bank-A.	4	101½ ¾ bz
Vereinsbank, Hamb	4	100 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	106½ bz
Weimar. Bank-A.	5	129½ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	110¾ bz
Gold al m. in Imp.	—	215¾ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅚ bz
Fremde Banknoten	—	99½-⅜ bz
Fremde kleine	—	98¾ bz

Wechsel-Course vom 15. Nov.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅜ bz
do. do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	152½ bz
do. do. 2 M	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M	—	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅜ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	98 11/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	--	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	106¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	112 B
Minerva	—	98 bz
Magdeb. Feuervers.	—	— —
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die heutige Börse eröffnete ziemlich flau, und die weitere Entwickelung des Geschäfts diente nur dazu, ihr den Anspruch auf dieses Prädikat noch mehr zu sichern. Es trat noch weniger als gestern irgend ein Papier dominirend hervor, und die meisten Course waren rückgängig. Unter den Bank-Aktien sehen wir Diskonto-Commandit-Antheile, Darmstädter beider Emissionen, Dessauer und alle übrigen, die in der vorigen Woche einen Aufschwung erfahren, rückwärts gehen und niedriger schliessen; nur Leipziger machen eine beachtungswerthe Ausnahme. In preuss. Bank-Antheile günstiges Geschäft. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war dem der Bank-Aktien vollkommen ähnlich; es fehlte nicht ganz an Geschäftsthätigkeit, doch zeigen die Course mehrfach Rückgänge. Rhein-Nahe-Bahn und Mainz-Ludwigshafener lebhaft gefragt und höher bezahlt, junge Kosel Oderberger besser. Die preuss. Fonds weisen geringe Veränderungen auf, nur Freiwillige und 1853er Anleihe niedriger, auch Berl. Stadtobligationen niedriger offerirt; Prämien-Anleihe höher. Westpreuss. Pfandbriefe angeboten.

Breslau, den 19. November. Die heutige Börse war sehr schwankend und das Geschäft von keiner grossen Bedeutung.

Schluss-Course. Alte Darmstädter Bank-Actien 144¼ Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 132¼ bez. und Geld. Geraer Bank-Actien 107⅓ Geld. Thüringer Bank-Actien 101 Geld. Süddeutsche Zettelbank 108 Brief. Posener Bank-Actien 105 Geld. Luxemburger Bank 97½ Geld. Coburger Credit-Bank-Aktien 93 Br. Oestreichische Credit-Bank-Actien 164—159½—163 bezahlt. Dessauer Credit-Bank-Actien 100—100⅛ bezahlt. Moldauer Credit-Bank-Actien 104½ Br. Leipziger Credit-Bank-Aktien 101½ Br. Meininger Credit-Bank-Actien 100 Geld. Disconto-Commandit-Antheile 130½—130⅓—130⅔ bez. u. Geld. Genfer Credit-Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 105½ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 101¾ Brief. Berliner Bankverein 102½ Brief. Schlesischer Bankverein 100⅛—100 bez. und Geld. Elisabeth-Westbahn —. Rhein-Nahe-Bahn 92½ Brief. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.